

Wachstum mit begrenzter Haltbarkeit

DIHK-Konjunkturumfrage Herbst 2026

#GemeinsamWirtschaftStärken

DIHK Deutsche Industrie- und Handelskammer

IHK Deutsche Industrie- und Handelskammern

Inhalt

Wesentliche Ergebnisse der Umfrage ... 3
DIHK-Prognose für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland ... 4
Gesamtauswertung ... 5
Industrie ... 10
Baugewerbe ... 14
Handel ... 16
Dienstleister ... 18
Zeitreihen der DIHK-Umfragen ... 20
Fragebogen Herbst 2026 ... 31
Methodik ... 32

Impressum

Deutsche Industrie- und Handelskammer
Breite Straße 29
D-10178 Berlin
Telefon +49 30 20308 0
E-Mail info@dihk.de

DIHK Online
Homepage | Facebook | X (Twitter) | Linkedin | Instagram | Youtube

Redaktion: Iason Tsakiris, Dr. Jupp Zenzen

Grafik: Sebastian Titze, DIHK

Stand: November 2026

Wesentliche Ergebnisse der Umfrage

Prognose: Die DIHK rechnet für die Jahre 2026 und 2027 jeweils mit einem Wachstum von +1,0 Prozent.

- Die Stimmung in der Wirtschaft stabilisiert sich. Sie befindet sich nahezu wieder auf dem Niveau vom Jahresbeginn – vor dem Schock des Nahost-Krieges, der somit weitgehend verkraftet scheint. Insgesamt bleibt der Ausblick der Unternehmen aber pessimistisch. Besonders die schwierigen Standortbedingungen hierzulande belasten weiterhin die Betriebe.

- Im Herbst überwiegt knapp der Anteil der Betriebe mit positiver **Lagebewertung** (26 Prozent) den Anteil der Unternehmen mit schlechter Lage (23 Prozent). Der Saldo aus „Gut"- und „Schlecht"-Antworten steigt gegenüber der Vorumfrage um sechs auf nunmehr plus drei Punkte. Damit beurteilt die Wirtschaft ihre Geschäftslage nur geringfügig, um zwei Punkte besser als zu Jahresbeginn und drei Punkte höher als im Herbst 2025.

- Die **Geschäftserwartungen** der Unternehmen legen von sehr niedrigem Niveau aus zu. Im Herbst 2026 rechnen nur 15 Prozent der Betriebe mit einer Verbesserung ihrer Geschäfte in den kommenden 12 Monaten. Fast doppelt so viele (28 Prozent) gehen hingegen von einer Verschlechterung aus. Der Saldo der Geschäftserwartungen steigt von minus 20 auf minus 13 Punkte. Dieser Wert liegt damit allerdings noch knapp unter dem des Vorjahres (minus zwölf Punkte).

- Bei den **Geschäftsrisiken** ist kaum Entspannung festzustellen: Die Energie- und Rohstoffpreise bleiben das am häufigsten genannte Geschäftsrisiko (67 Prozent nach 70 Prozent). An zweiter Stelle kommen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (gleichbleibend bei 58 Prozent), gefolgt von den Arbeitskosten (56 Prozent nach 57 Prozent) und der Inlandsnachfrage (54 Prozent nach 56 Prozent).

- Die **Exporterwartungen** der Industrie legen merklich zu. Der Exportsaldo dreht knapp in den positiven Bereich. 24 Prozent rechnen mit steigenden Ausfuhren und 21 Prozent mit fallenden. Der Saldowert steigt von minus zehn auf plus drei Punkte. Das ist der höchste Wert seit Beginn des Krieges in der Ukraine.

- In der Gesamtwirtschaft verbessern sich die **Investitions- und Beschäftigungspläne** etwas. Gleichwohl bleiben die Pläne der Unternehmen im Saldo jeweils im restriktiven Bereich. Während sich der Saldo für die Beschäftigungsabsichten leicht um einen Punkt auf minus 13 Punkte verbessert, steigt der Saldo bei den Investitionsplänen von minus elf auf minus sechs Punkte.

DIHK-Prognose für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

Verwendung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Deutschland

Veränderung gegenüber Vorjahr, in Prozent, preisbereinigt, verkettet

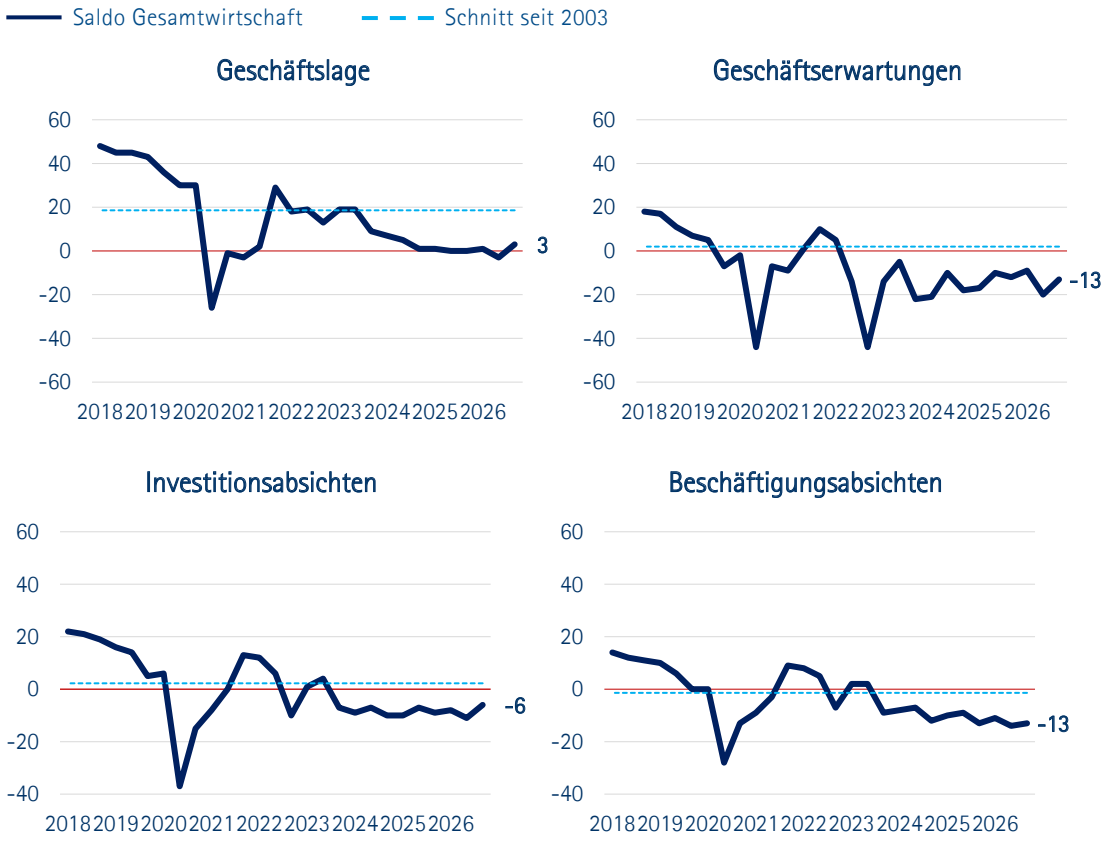
	2025	DIHK-Prognose 2026	DIHK-Prognose 2027
BIP	**0,2**	**1,0**	**1,0**
Private Konsumausgaben	1,3	0,5	0,5
Konsumausgaben des Staates	1,7	2,5	1,5
Bruttoanlageinvestitionen	-0,6	-0,1	1,7
– Ausrüstungen	-1,3	0,5	2,0
– sonstige Anlagen	1,7	2,5	3,0
– Bauten	-1,0	-1,5	1,0
Export (Waren und Dienstleistungen)	-0,9	3,5	2,5
Import (Waren und Dienstleistungen)	2,9	3,0	2,5
Erwerbstätige (Veränderung in Tausend)	-82	-200	-150
Verbraucherpreise	2,3	2,7	3,0

Gesamtauswertung

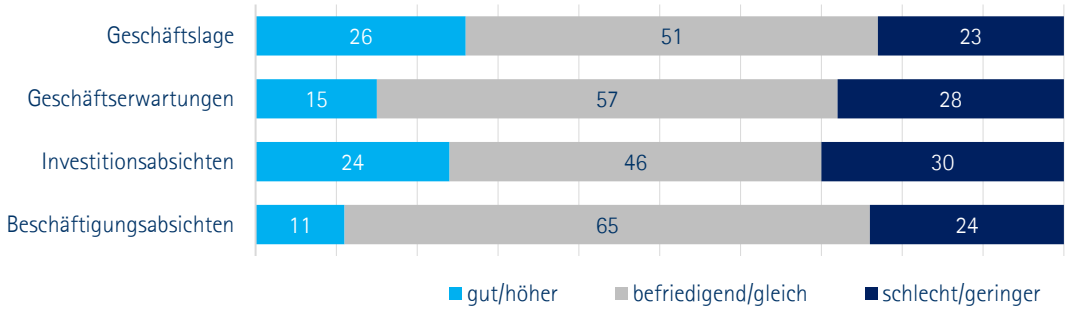
Nach dem Stimmungseinbruch als Folge des Nahost-Krieges in der Vorumfrage (Frühsommer 2026) stabilisieren sich die Indikatoren. Den Schock des Iran-Krieges und der Sperrung der Straße von Hormus hat die deutsche Wirtschaft bisher besser verkraftet als befürchtet. Die Unternehmen profitieren aktuell von einer Sonderkonjunktur: Kreditfinanzierte öffentliche Investitionen in Infrastruktur und Sicherheit tragen zur Verbesserung der Lage und Erwartungen der Unternehmen bei. Hinzu kommen ein trotz der Turbulenzen vergleichsweise robustes Wachstum der Weltkonjunktur und der globale KI-Boom. Trotzdem bleiben strukturelle Probleme bestehen. Die mit dem Nahost-Krieg erneut gestiegenen Energiekosten, aber auch die Ausgaben für Personal und überbordende Bürokratie bleiben eine anhaltende Belastung für die deutsche Wirtschaft.

Indikatoren der DIHK-Konjunkturumfrage

Salden in Punkten, Anteile in Prozent

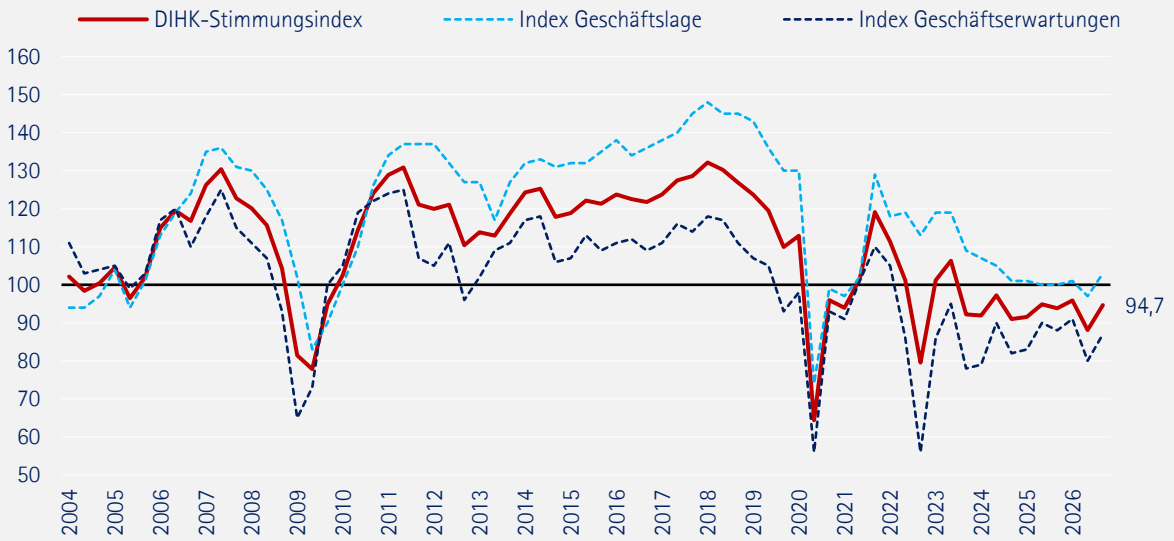


Umfrageergebnis Herbst 2026 (Anteil der Nennungen in Prozent)



DIHK-Stimmungsindex

Nach dem Einbruch im Frühsommer erholt sich die Stimmung der Unternehmen spürbar. Der aktuelle DIHK-Stimmungsindex, der die Einschätzungen von mehr als 23.000 Betrieben aus nahezu allen Branchen und Regionen erfasst, steigt von 88,1 auf 94,7 Punkte. Damit liegt er über seinem Vorjahreswert (93,8 Punkte), aber noch knapp unter dem Wert vom Jahresbeginn (95,9 Punkte). Mit einem Wert unter 100 Punkten zeigt der Index weiterhin eine überwiegend pessimistische Stimmung an. Vom langjährigen Durchschnitt (110 Punkte) ist er noch deutlich entfernt.



Der DIHK-Stimmungsindex ist das geometrische Mittel aus dem Index der Geschäftslage und dem Index der Geschäftserwartungen. Der Index der Geschäftslage entspricht 100 plus dem Anteil der Unternehmen mit einer guten Geschäftslage minus dem Anteil der Unternehmen mit einer schlechten Geschäftslage. Der Index der Geschäftserwartungen entspricht 100 plus dem Anteil der Unternehmen mit positiven Geschäftserwartungen minus dem Anteil der Unternehmen mit negativen Geschäftserwartungen. Werte über 100 bedeuten, dass die Unternehmen ihre Stimmung, Lage und Erwartungen überwiegend positiv bewerten und umgekehrt.

Die Unternehmen bewerten ihre **Geschäftslage** wieder besser als im Frühsommer: Der Anteil der Unternehmen, die von einer schlechten Geschäftslage berichten, sinkt von 26 auf 23 Prozent. Der Anteil der Betriebe mit guter Lage steigt auf 26 Prozent (nach zuvor 23 Prozent). Der Lagesaldo dreht von minus drei auf nunmehr plus drei Punkte. Das ist der höchste Wert seit dem Frühsommer 2024 (plus fünf Punkte). Vom langjährigen Durchschnitt (plus 19 Punkte) ist der Lagesaldo aber noch weit entfernt.

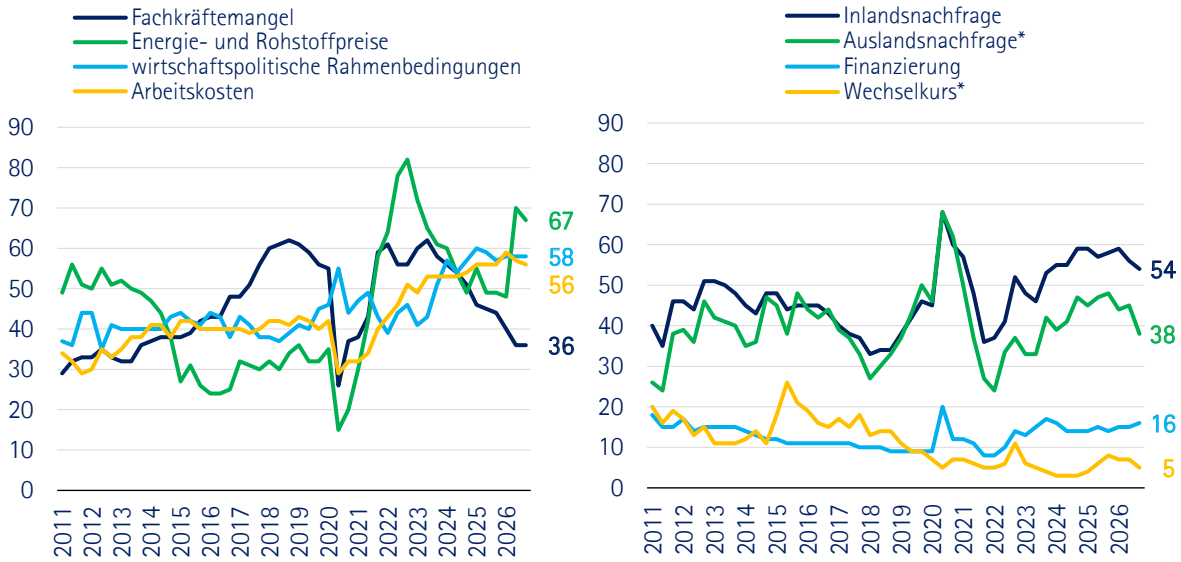
Im Handel bleibt die Geschäftslage angespannt, auch wenn sich der Saldo auf minus 18 Punkte verbessert (zuvor minus 21 Punkte). Am besten bewerten, auch jahreszeitlich bedingt, das Baugewerbe (Saldo plus zwölf nach zuvor plus sieben Punkten) und die Dienstleister (Saldo plus zehn nach zuvor plus drei Punkten) ihr aktuelles Geschäft. In der Industrie setzt sich der seit einem Jahr beobachtbare Aufwärtstrend fort. Der Lagesaldo nähert sich der Nulllinie (minus ein Punkt nach zuvor minus sieben Punkten).

Die **Geschäftserwartungen** der Betriebe sind weniger trüb als noch im Frühsommer, sie bleiben aber per Saldo deutlich negativ. 15 Prozent (nach zuvor 13 Prozent) der Unternehmen rechnen mit einer Verbesserung ihrer Geschäfte, fast doppelt so viele gehen von einer Verschlechterung aus (28 Prozent nach 33 Prozent). Der Saldo der Geschäftserwartungen steigt um sieben auf nunmehr minus 13 Punkte. Der Saldowert liegt damit einen Punkt unter dem des Vorjahres und 15 Punkte unter seinem langjährigen Durchschnitt. Am wenigsten schlecht werden die Aussichten in der Industrie eingeschätzt (Saldo minus vier Punkte). Das Verarbeitende Gewerbe verzeichnet auch die stärkste Erholung der Erwartungen (Anstieg um zwölf Punkte). Im Baugewerbe trüben sich die Erwartungen dagegen saisonüblich leicht ein (minus 22 nach zuvor minus 20 Punkten).

Die wirtschaftlichen Folgen des Nahost-Krieges bleiben in den **Geschäftsrisiken** der Unternehmen sichtbar. Das am häufigsten genannte Risiko sind weiterhin die **Energie- und Rohstoffpreise** (67 Prozent nach zuvor 70 Prozent). Der Wert geht damit zwar leicht zurück, liegt aber weit über dem Niveau vom Jahresbeginn (48 Prozent) und über dem langjährigen Durchschnitt (45 Prozent). Unternehmen aus allen Wirtschaftszweigen spüren einen erhöhten Kostendruck aufgrund der gestiegenen Preise für Gas, Öl und Kraftstoffe, aber auch für Rohstoffe wie beispielsweise Aluminium oder Phosphate und Düngemittel.

Geschäftsrisiken der Unternehmen

in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, *nur Export-Industrie



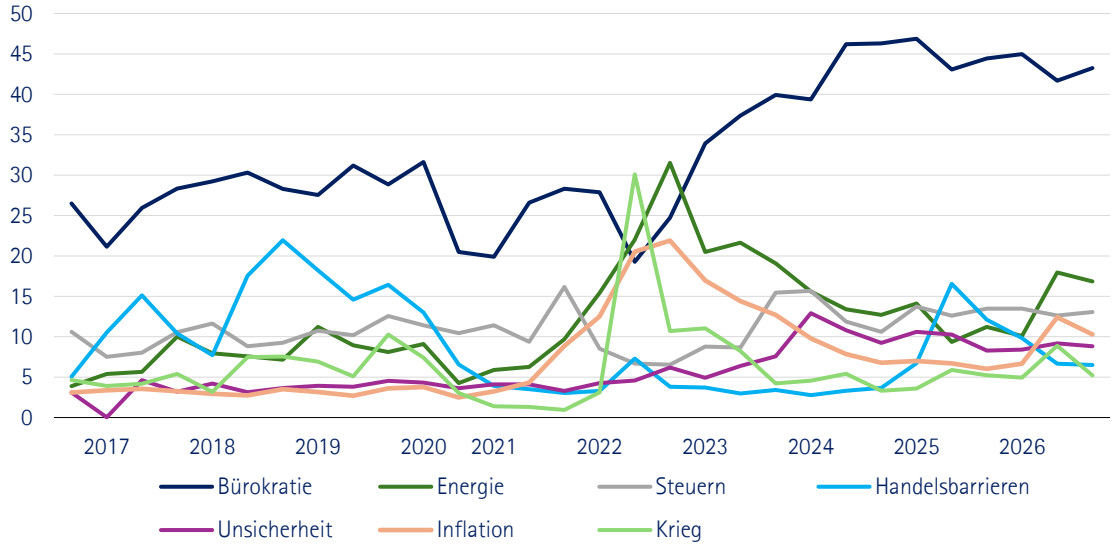
Nach den Energie- und Rohstoffpreisen sind die **wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen** das zweithäufigste Geschäftsrisiko: Unverändert 58 Prozent der Unternehmen sehen darin ein Problemfeld für die eigene Geschäftstätigkeit. Das sind nur zwei Prozentpunkte weniger als der Höchststand vom Jahresbeginn 2025 (60 Prozent). Rund 6.300 Unternehmen haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, in einem Freitextfeld ihre Sorgen genauer zu spezifizieren: Am häufigsten werden erneut Bürokratie-Themen genannt (43 Prozent nach zuvor 42 Prozent), gefolgt von Energiepreisen (17 Prozent nach zuvor 18 Prozent) und Steuern (13 Prozent). Jedes zehnte Unternehmen sieht in steigenden Preisen und der Inflation ein Problem (zuvor zwölf Prozent), neun Prozent beklagen eine hohe Unsicherheit und schlechte Planbarkeit für die Geschäfte. Der Nahost-Krieg tritt dagegen in den Hintergrund: Nur noch fünf Prozent der Freitextantworten erwähnen ihn (zuvor neun Prozent). Auch internationale Handelskonflikte spielen aktuell eine eher nachrangige Rolle: Sechs Prozent nennen Handelsbarrieren wie Zölle oder Sanktionen (zuvor sieben Prozent).

Die **Arbeitskosten** nennen die Unternehmen mit 56 Prozent nahezu genauso häufig wie im Frühsommer (57 Prozent) als Geschäftsrisiko. Dieses strukturelle Problem wird nur drei Prozentpunkte weniger häufig genannt als auf dem Höchststand vom Jahresbeginn 2026 (59 Prozent). Hinter diesem Geschäftsrisiko verbergen sich nicht nur allgemeine Lohnsteigerungen, sondern auch steigende Belastungen durch Sozialversicherungsbeiträge sowie die Anhebung des gesetzlichen Mindestlohns.

Etwas weniger häufig als im Frühsommer nennen die Betriebe die **Inlandsnachfrage** als Risikofaktor (54 Prozent nach 56 Prozent). Ein Grund für diesen dennoch hohen Wert ist die langanhaltende gesamtwirtschaftliche Schwächephase mit Auftragsmangel und Konsumzurückhaltung. Der Nahost-Konflikt hat zudem die Verunsicherung bei Verbrauchern und Unternehmen verstärkt. Die Sorge vor einer schwachen Auslandsnachfrage nimmt hingegen merklich ab. Die Weltkonjunktur trotzt dem Schock des Nahost-Krieges, sie zeigt sich erfreulich robust: 38 Prozent der exportierenden Industrieunternehmen nennen die Auslandsnachfrage als Risiko (zuvor 45 Prozent).

Auswertung Freitextfeld zum Geschäftsrisiko „Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen“

Anteil in Prozent, Auswertung von rund 6.300 Antworten

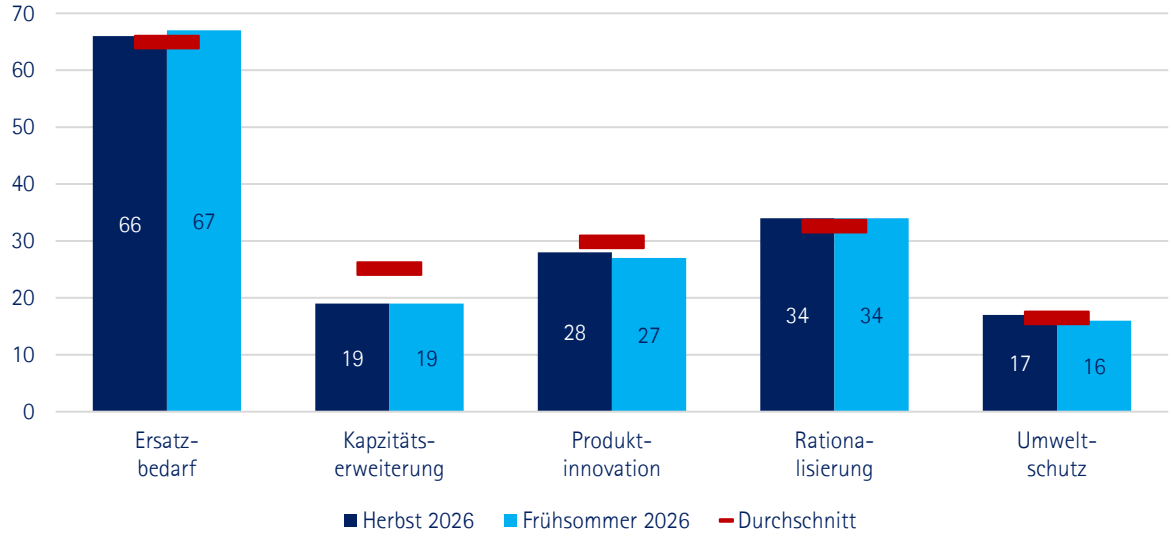


Die **Investitionsperspektiven** der Unternehmen bleiben trotz einer leichten Verbesserung trübe: 24 Prozent der Unternehmen beabsichtigen, ihre Investitionsbudgets zu erweitern (zuvor 23 Prozent). Hingegen plant fast jeder dritte Betrieb (30 Prozent nach zuvor 34 Prozent) eine Reduktion der Budgets. Der resultierende Saldo steigt von minus elf auf minus sechs Punkte. Bereits seit dem Herbst 2023 liegen die Investitionspläne durchgängig im negativen Bereich, die Unternehmen leben zunehmend von der Substanz. Entsprechend sind auch die statistisch ausgewiesenen Werte der privaten Investitionen in den vergangenen drei Jahren gesunken. Im ersten Halbjahr 2026 lagen sie um rund zehn Prozent unter dem Vor-Corona-Niveau von 2019. Ein schnelles Schließen dieser Lücke ist angesichts der noch immer restriktiven Investitionspläne der Unternehmen nicht zu erwarten.

Wenn Betriebe investieren, dann tun sie das weiterhin hauptsächlich, um Maschinen, Anlagen oder Ausrüstung zu ersetzen. Im Herbst 2026 nennen 66 Prozent der Unternehmen den Ersatzbedarf als Hauptmotiv ihrer Investitionen. Dieser Anteil liegt nur knapp unter dem Höchststand (zuletzt im Frühsommer 67 Prozent). Im Gegensatz dazu spielt die Ausweitung von Kapazitäten nur bei wenigen Unternehmen eine Rolle. Der Wert verharrt bei 19 Prozent, niedriger lag der Anteil bislang nur im Herbst 2003 (15 Prozent). Auch das Thema Produktinnovation spielt mit 28 Prozent (nach zuvor 27 Prozent) nur eine untergeordnete Rolle (Durchschnitt bei 30 Prozent).

Investitionsmotive der Unternehmen im Inland

in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



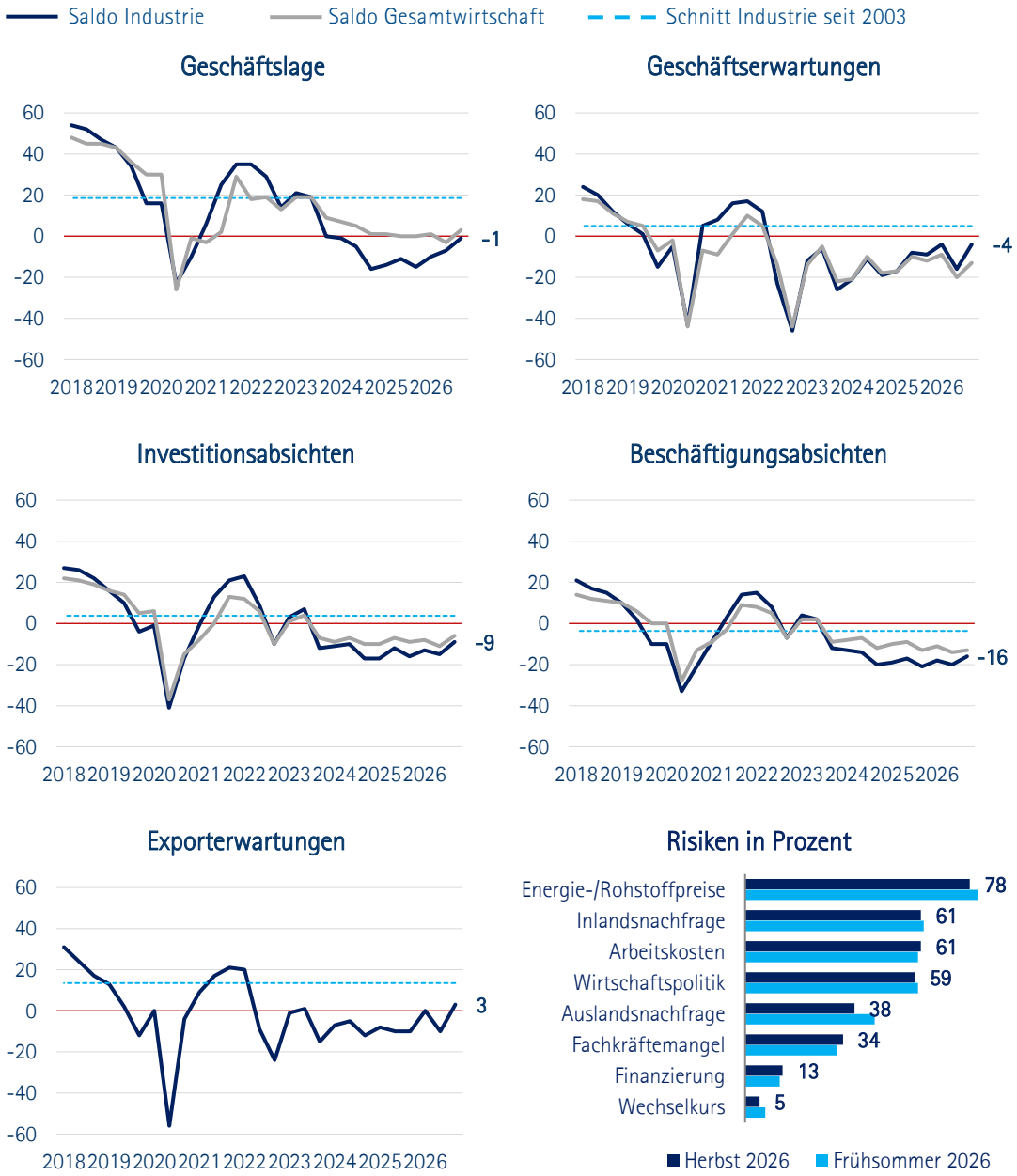
Die strukturelle wirtschaftliche Schwächephase ist auch auf dem Arbeitsmarkt spürbar. Eine Trendwende ist bei den **Beschäftigungsabsichten** längst nicht erkennbar. Knapp ein Viertel der Betriebe (unverändert 24 Prozent) plant mit weniger Personal, nur gut jeder zehnte Betrieb will Personal aufbauen (elf Prozent nach zuvor zehn Prozent). Der Saldo verbessert sich minimal um einen Punkt auf minus 13 Punkte. Am niedrigsten sind die Beschäftigungsabsichten im Handel (Saldo unverändert minus 20 Punkte) und in der Industrie (Saldo von minus 16 nach zuvor minus 20 Punkten). Die vergleichsweise besten Beschäftigungschancen bieten die Dienstleistungsbranchen (Saldo von minus elf nach zuvor minus zehn Punkten) und das Baugewerbe, dessen Personalpläne sich allerdings saisonbedingt eintrüben (Saldo von minus zwölf nach zuvor minus neun Punkten). Die insgesamt negativen Beschäftigungspläne spiegeln sich in der Nennung des Risikos Fachkräftemangel wider. Während noch kurz vor, aber auch während und selbst nach der Pandemie für rund 60 Prozent der Unternehmen der Fachkräftemangel ein wesentliches Geschäftsrisiko darstellte, sorgen sich aktuell unverändert 36 Prozent vor einem solchen Mangel. Dieser Wert liegt deutlich unter dem langjährigen Schnitt (45 Prozent). Der Fachkräftemangel ist damit derzeit nicht mehr die drängendste Herausforderung für die Breite der Wirtschaft. Allerdings gibt es weiterhin Branchen mit großen Engpässen, beispielsweise im Tiefbau (70 Prozent) oder im Straßengüterverkehr (61 Prozent).

Industrie

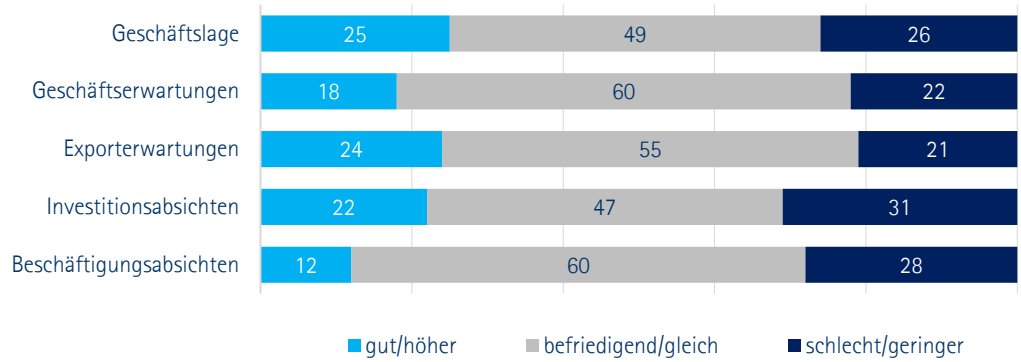
Die Industrie fasst im Herbst wieder etwas Tritt. Gegenüber der Vorumfrage im Frühsommer verbessern sich Geschäftslage, Geschäftserwartungen und vor allem die Exporterwartungen deutlich. Den Industrieunternehmen machen aber weiterhin besonders die Energie- und Rohstoffpreise zu schaffen. Das Risiko geht von 81 Prozent im Frühsommer nur unmerklich zurück (78 Prozent). Es liegt damit auch weit über dem Wert vom Jahresbeginn (59 Prozent) und dem langjährigen Durchschnitt (58 Prozent). Bei den energieintensiven Unternehmen sehen fast neun von zehn Betrieben in den Energie- und Rohstoffpreisen ein geschäftliches Hauptproblem (86 Prozent nach zuvor 90 Prozent).

Indikatoren Industrie

Salden in Punkten, Anteile und Risiken in Prozent



Umfrageergebnis Herbst 2026 (Anteil der Nennungen in Prozent)



Aber auch die konjunkturellen und strukturellen Risiken bleiben in der Industrie auf hohem Niveau. Die Arbeitskosten liegen mit 61 Prozent (nach zuvor 60 Prozent) nur knapp unter ihrem Höchststand vom Jahresbeginn (63 Prozent). Bei den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (59 Prozent nach zuvor 60 Prozent) ist ebenso keine merkliche Entspannung zu beobachten. Die Auftragslage in der Industrie bleibt durchwachsen. In ausgewählten Branchen sorgen insbesondere Großaufträge im Rüstungsbereich teilweise für Auftragsspitzen und etwas Entspannung. In der Breite spürt die Industrie aber noch kein Anspringen der Binnenkonjunktur. Entsprechend geben rund sechs von zehn Industriebetrieben die schwache Inlandsnachfrage als einen Grund zur Sorge an (61 Prozent nach zuvor 62 Prozent).

Im Verarbeitenden Gewerbe ist nichtsdestotrotz insgesamt ein seit einem Jahr andauernder Aufwärtstrend bei der Lagebewertung zu beobachten. Aktuell schätzt gut ein Viertel der Industrie die **Lage** als schlecht ein (26 Prozent nach zuvor 28 Prozent). Etwa ebenso viele Unternehmen (25 Prozent nach zuvor 21 Prozent) bewerten die aktuellen Geschäfte als gut. Der Saldo steigt von minus sieben auf minus einen Punkt. Das ist der höchste Wert seit Jahresbeginn 2024. Der Saldo liegt sogar um 14 Punkte über dem Vorjahreswert. Vom langjährigen Industrieschnitt (plus 19 Punkte) ist der Wert aber noch sehr weit entfernt. Zudem: Deutlich schlechter als der Industriedurchschnitt schätzen die energieintensiven Unternehmen ihr aktuelles Geschäft ein. Der Saldo steigt zwar um sechs Punkte, liegt aber mit minus zehn Punkten noch deutlicher im negativen Bereich. Über eine überwiegend gute Lage können sich indes die Unternehmen aus dem Sonstigen Fahrzeugbau freuen: Hier steigt der Saldo um 28 auf 20 Punkte. Die Branche umfasst u. a. auch die Hersteller von Rüstungsfahrzeugen, die an den hohen öffentlichen Investitionen in die Sicherheit und Verteidigung partizipieren können.

Die **Geschäftserwartungen** in der Industrie erholen sich deutlich, bleiben aber per Saldo knapp im negativen Bereich. Der Anteil der Betriebe mit schlechten Erwartungen geht spürbar zurück (Anteil von 22 Prozent nach zuvor 31 Prozent). 18 Prozent (zuvor 15 Prozent) der Unternehmen gehen von einer Verbesserung aus. Der Saldo der Geschäftserwartungen steigt gegenüber der Vorumfrage um zwölf auf minus vier Punkte. Er liegt damit über dem Vorjahreswert (minus neun Punkte), aber noch unter dem langjährigen Durchschnitt (plus fünf Punkte). Der Pessimismus zieht sich nicht mehr durch alle Industriebranchen: Besonders bei den Unternehmen der Elektrotechnik liegen Lagebewertungen und Erwartungen inzwischen im positiven Bereich (Lagesaldo steigt von plus vier auf 15 Punkte, Erwartungssaldo steigt von minus einem auf plus zehn Punkte). Die Branche profitiert vom weltweiten KI-Boom. Einen positiven Ausblick haben auch die Maschinenbauer, der Saldo der Geschäftserwartungen klettert von minus neun auf plus sechs Punkte. Zwar besser als im Frühsommer, aber immer noch trüb sind dagegen die Erwartungen im Kraftfahrzeugbau, der Saldo steigt von minus 17 auf minus elf Punkte.

Nach dem Rückschlag im Frühsommer erholen sich die **Exporterwartungen** der Industrie merklich. Die außenwirtschaftlichen Unsicherheiten lassen etwas nach: Nur noch 38 Prozent der exportierenden Industrieunternehmen sehen in einer schwachen Auslandsnachfrage ein Geschäftsrisiko. Dieser Wert liegt unter dem langjährigen Durchschnitt und unter dem Wert im Frühsommer (jeweils 45 Prozent). Knapp ein Viertel der Betriebe aus der Exportindustrie rechnet mit steigenden Ausfuhren (24 Prozent nach zuvor 19 Prozent), nur noch gut jeder fünfte Betrieb geht von einem rückläufigen Exportvolumen aus (21 Prozent nach zuvor 29 Prozent). Der Saldo der Exporterwartungen steigt dort kräftig

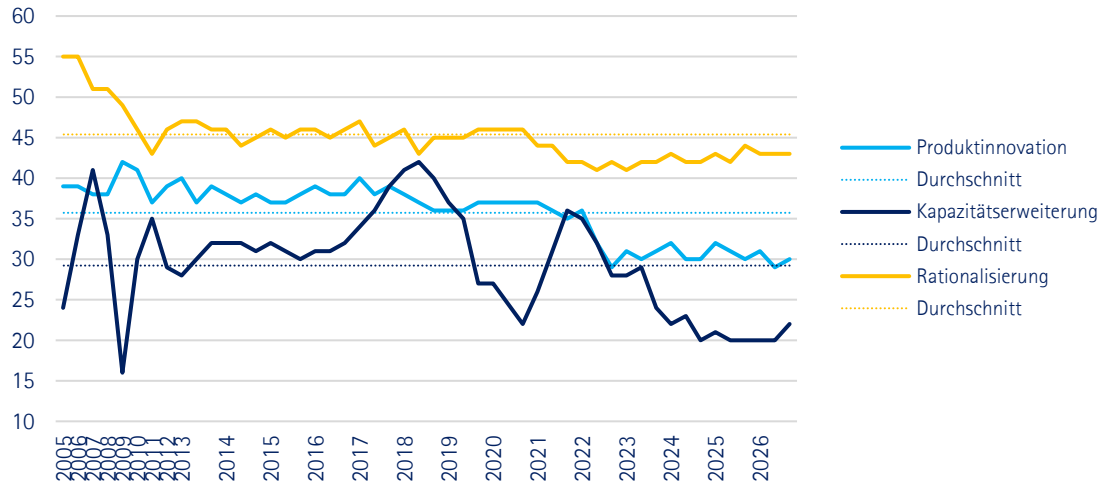
von minus zehn auf plus drei Punkte. Das ist der höchste Wert seit dem Jahresbeginn 2022, aber immer noch deutlich geringer als der langjährige Durchschnitt (plus 13 Punkte).

Die konjunkturelle Aufhellung erfasst alle drei industriellen Hauptgruppen. Am zuversichtlichsten sind die Investitionsgüterproduzenten: Ihr Export-Saldo steigt von minus drei auf plus zehn Punkte. Bei den Herstellern von Ge- und Verbrauchsgütern dreht er von minus zehn auf plus einen Punkt. Die überwiegend energieintensiven Vorleistungsgüterproduzenten bleiben dagegen knapp im negativen Bereich (minus ein Punkt nach zuvor minus 14 Punkten).

Deutlich erholen sich auch die Betriebe der Chemischen Industrie. Sie können trotz ihrer hohen Abhängigkeit von Energie und petrochemischen Vorprodukten zumindest kurzfristig von Vorzieheffekten und Lageraufbau entlang der Wertschöpfungsketten profitieren. Hintergrund sind die Verunsicherung infolge des Irankriegs sowie die Sperrung der Straße von Hormus, die Unternehmen dazu veranlassen, Lieferungen und Bestellungen vorzuziehen. Der Export-Saldo springt hier von minus 16 auf plus sechs Punkte. Trotz des zunehmenden Wettbewerbsdrucks durch chinesische Anbieter in wichtigen Schlüsselbranchen blickt auch der Maschinenbau im Schnitt wieder zuversichtlich auf das Auslandsgeschäft. Getragen von einer robusten Weltwirtschaft verbessert sich der Saldo der Exporterwartungen von minus fünf auf plus zehn Punkte. Der weltweite KI-Boom führt zu steigenden Exporten bei Herstellern von Datenverarbeitungsgeräten sowie elektrischen und optischen Erzeugnissen, die ebenfalls per Saldo positiv ins kommende Jahr blicken, und zwar stärker als noch im Frühsommer (plus 21 nach zuvor plus zehn Punkten). Im Kraftfahrzeugbau brechen die Exporterwartungen hingegen ein auf den niedrigsten Wert seit zwei Jahren: Der Saldo sinkt von null auf minus 18 Punkte. Die wachsende Konkurrenz durch ausländische Hersteller bei gleichzeitig schwierigen Standortbedingungen im Inland schlägt sich hier nieder.

Investitionsmotive in der Industrie

in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



Die **Investitionspläne** der Industrieunternehmen entspannen sich etwas, bleiben aber restriktiv. Knapp ein Drittel der Betriebe will Investitionen zurückfahren (31 Prozent nach zuvor 36 Prozent). Nur gut jeder Fünfte (22 Prozent nach zuvor 21 Prozent) plant, Investitionen auszuweiten. Der Saldo der Investitionsabsichten der Industriebetriebe steigt von minus 15 Punkten im Frühsommer auf nunmehr minus neun Punkte. Seit nunmehr drei Jahren sind die Investitionspläne der Unternehmen damit überwiegend negativ. Eine derart langanhaltende Phase der Investitionszurückhaltung gab es zuletzt zu Beginn der 2000er Jahre.

Auch der Blick auf die industriellen Investitionsmotive gibt wenig Anlass zur Hoffnung auf eine strukturelle Wachstumsbelebung. Der Anteil der Unternehmen, die Investitionen zur Kapazitätsausweitung planen, steigt zwar leicht auf 22 Prozent (zuvor 20 Prozent), er liegt aber weiterhin deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt (29 Prozent). Im Vergleich zum Jahr 2018 hat sich das Motiv der Erweiterung der Kapazitäten sogar fast halbiert (42 Prozent im Frühsommer 2018). Auch das Thema Produktinnovation spielt nur eine untergeordnete Rolle (30 Prozent nach zuvor 29

Prozent; langjähriger Durchschnitt: 36 Prozent). Mit Abstand bedeutender sind für die Industrieunternehmen die Rationalisierung (unverändert 43 Prozent) und der Ersatzbedarf (67 Prozent nach zuvor 68 Prozent, dem bisherigen Höchststand). Der Fokus der Betriebe liegt also weiterhin auf Substanzerhalt und Kosteneinsparung.

Selbst in Industriebranchen mit überwiegend positiven Export- oder Geschäftserwartungen wollen die Unternehmen ihre Investitionsbudgets insgesamt eher kürzen. So haben beispielsweise die jetzt zuversichtlicheren Maschinenbauer oder auch die Hersteller von Elektrotechnik weiterhin restriktive Investitionspläne (Saldo von minus zwölf nach zuvor minus 15 Punkten bzw. minus sechs nach zuvor minus vier Punkten). Das zeigt, dass Unternehmen selbst bei verbesserter Auftragslage eher nicht in Ausweitungen am heimischen Standort investieren, sondern vielmehr bislang ungenutzte Kapazitäten ausschöpfen und die Substanz erhalten – und die weitere wirtschaftspolitische Entwicklung abwarten.

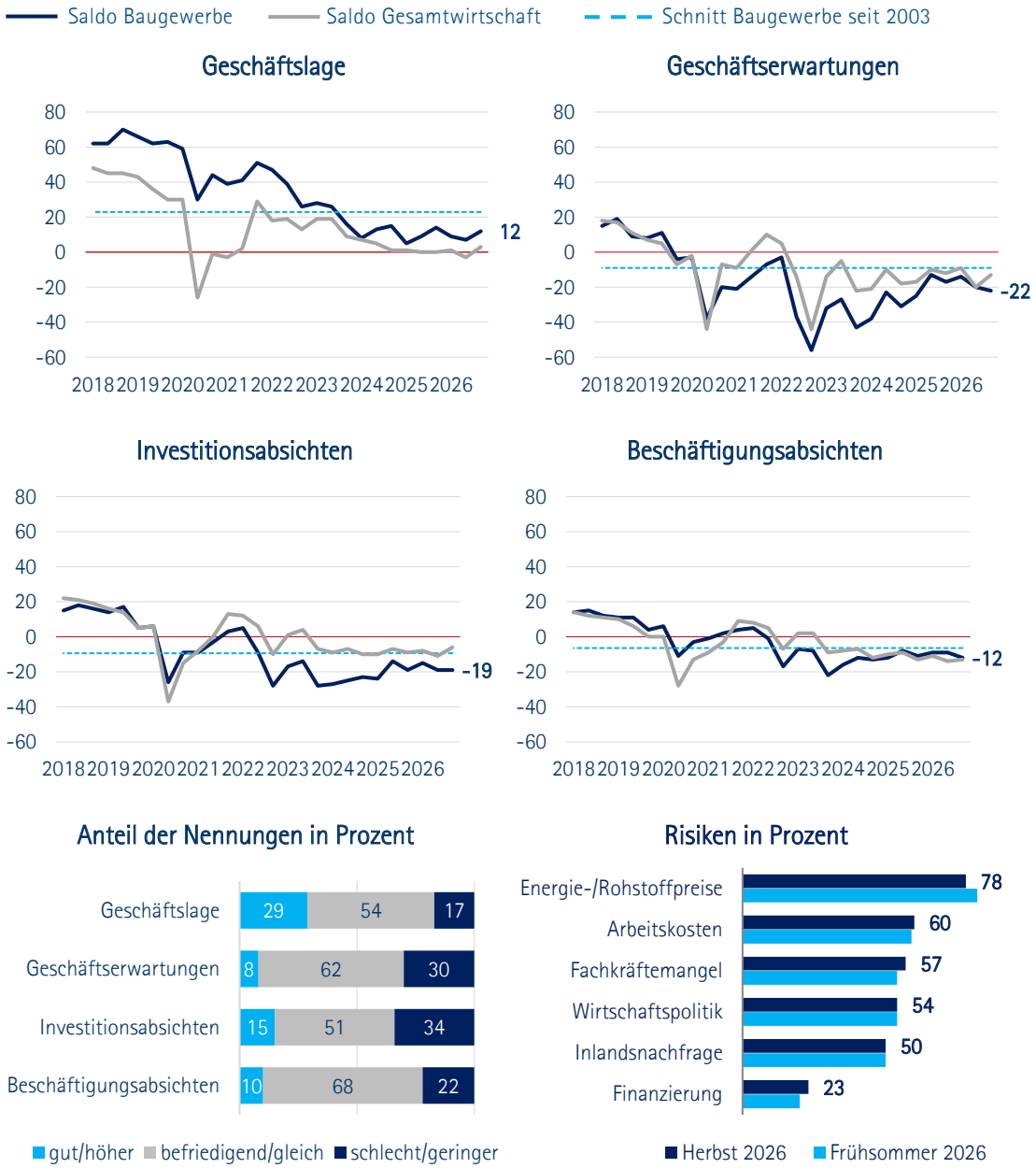
Die Schwäche der Industrie zeigt sich auch auf dem **Arbeitsmarkt**. Die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe ist seit 2019 um rund 600.000 gesunken. Nur gut jedes zehnte Unternehmen (zwölf Prozent nach zuvor elf Prozent) plant mit mehr Beschäftigten in den kommenden 12 Monaten. Der Anteil der Industriebetriebe, die mit weniger Personal planen, geht leicht von 31 auf 28 Prozent zurück. Der Saldo verbessert sich leicht um vier Punkte auf aktuell minus 16 Punkte. Er liegt damit aber weiterhin deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt (minus vier Punkte). Spiegelbildlich zur schwachen Arbeitskräftenachfrage entwickeln sich die arbeitsmarktbezogenen Geschäftsrisiken der Unternehmen. Der Fachkräftemangel bereitet aktuell einem Drittel der Betriebe größere Sorgen (34 Prozent nach zuvor 32 Prozent). Das Geschäftsrisiko liegt unter dem langjährigen Durchschnitt im Verarbeitenden Gewerbe (40 Prozent). Gleichzeitig bleiben für gut sechs von zehn Unternehmen die Arbeitskosten ein Problem (61 Prozent nach zuvor 60 Prozent). Im internationalen Vergleich lagen die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland mit 45 Euro pro Stunde nach Angaben des Statistischen Bundesamtes um 22 Prozent über dem EU-Durchschnitt. Besonders angespannt bleibt die Beschäftigungsentwicklung in wichtigen Kernbereichen der deutschen Industrie, z. B. im Kraftfahrzeugbau. Dort plant fast die Hälfte der Betriebe Personalabbau (46 Prozent). Der Beschäftigungssaldo bleibt mit minus 34 Punkten tief im roten Bereich (zuvor minus 42 Punkte).

Baugewerbe

Die Baukonjunktur bleibt gebremst. Infolge des Nahost-Kriegs sind die Preise für Baumaterialien gestiegen: Glas, Stahl oder Zement sind energieintensive Produkte. Bitumen, das u. a. im Straßenbau zum Einsatz kommt, ist ein Nebenprodukt der Erdölverarbeitung. Darüber hinaus ist auch der Kostenanteil für Kraftstoffe und Transport im Bausektor vergleichsweise hoch. Entsprechend sehen 78 Prozent der Baubetriebe in den Energie- und Rohstoffpreisen ein Geschäftsrisiko. Das sind zwar etwas weniger als im Frühsommer (82 Prozent), aber weit mehr als zu Jahresbeginn (52 Prozent). Hinzu kommen wachsende Sorgen um die Finanzierung: 23 Prozent der Bauunternehmen nennen sie als Geschäftsrisiko (zuvor 20 Prozent), so viele wie seit dem Herbst 2023 nicht mehr. Darüber hinaus setzen Diskussionen über eine Vergesellschaftung großer Wohnungsbestände, wenngleich bisher auf das Bundesland Berlin begrenzt, ein falsches Signal an Investoren im Baubereich. Diese Belastungen überlagern die positiven Impulse aus den öffentlichen Ausgaben zur Modernisierung der Infrastruktur oder dem Bauturbo. Strukturelle Reformen wie die Novellierung des Baugesetzbuches, welche Erleichterungen für die Branche bringen können, treten erst im kommenden Jahr in Kraft.

Indikatoren Baugewerbe

Salden in Punkten, Anteile und Risiken in Prozent



Das Baugewerbe bewertet seine aktuelle Geschäftslage saisonbedingt besser als im Frühsommer: Knapp drei von zehn Bauunternehmen stufen sie als gut ein (29 Prozent nach zuvor 26 Prozent), 17 Prozent bewerten sie negativ (zuvor 19 Prozent). Der Lagesaldo steigt um fünf auf plus zwölf Punkte. Der Wert liegt damit aber weit unter dem langjährigen Bau-Durchschnitt (23 Saldopunkte) und auch unter dem Vorjahreswert (14 Punkte). Am schlechtesten schätzen die Betriebe des Hochbaus ihr aktuelles Geschäft ein, wenngleich sich auch ihr Saldo spürbar verbessert (plus acht nach zuvor plus einem Punkt). Deutlich besser ist die Lage im Ausbaugewerbe und im Tiefbau mit einem Saldo von jeweils plus 18 Punkten (zuvor plus 19 bzw. plus 13 Punkte).

Die **Geschäftserwartungen** im Bausektor trüben sich jahreszeitlich bedingt ein. Dabei wirken z. B. auch die drohenden Vergesellschaftungspläne großer Wohnungsbestände in Berlin tendenziell eher negativ. Der Anteil der Pessimisten verharrt bei 30 Prozent. Nur acht Prozent der Betriebe haben positive Erwartungen (zuvor zehn Prozent). Der Saldo der Geschäftserwartungen sinkt im Bau insgesamt um zwei auf minus 22 Punkte. Er liegt damit sowohl unter dem Vorjahreswert (minus 17 Punkte) als auch deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt (minus neun Punkte).

Wie für die gesamte Wirtschaft sind für die Bauunternehmen die **Arbeitskosten** eines der häufigsten Geschäftsrisiken. Mit 60 Prozent (nach zuvor 59 Prozent) erreichen sie wieder ihren Höchststand vom Jahresbeginn. Die Anhebung des gesetzlichen Mindestlohns auf 14,60 Euro im kommenden Jahr betrifft auch den Bau. Das treibt die Arbeitskosten der Unternehmen weiter nach oben. Hinzu kommen steigende Löhne und Gehälter durch das Inkrafttreten der nächsten Tariflohnstufe. Die Beschäftigungsabsichten im Bau geben saisonbedingt nach. Nur jeder zehnte Betrieb (zehn Prozent nach zuvor elf Prozent) plant mit mehr Personal, mehr als doppelt so viele gehen von einem Rückgang aus (22 Prozent nach zuvor 20 Prozent). Der Saldo sinkt auf minus zwölf Punkte (zuvor minus neun Punkte), er liegt geringfügig unter dem Vorjahresniveau (minus elf Saldopunkte). Der Fachkräftemangel im Baubereich ist deutlich häufiger ein Geschäftsrisiko als in der Gesamtwirtschaft, er wird wieder häufiger genannt (57 Prozent nach zuvor 54 Prozent; Gesamtwirtschaft: 36 Prozent). Im Tiefbau ist der Fachkräftemangel sogar mit 70 Prozent das zweithäufigste Geschäftsrisiko.

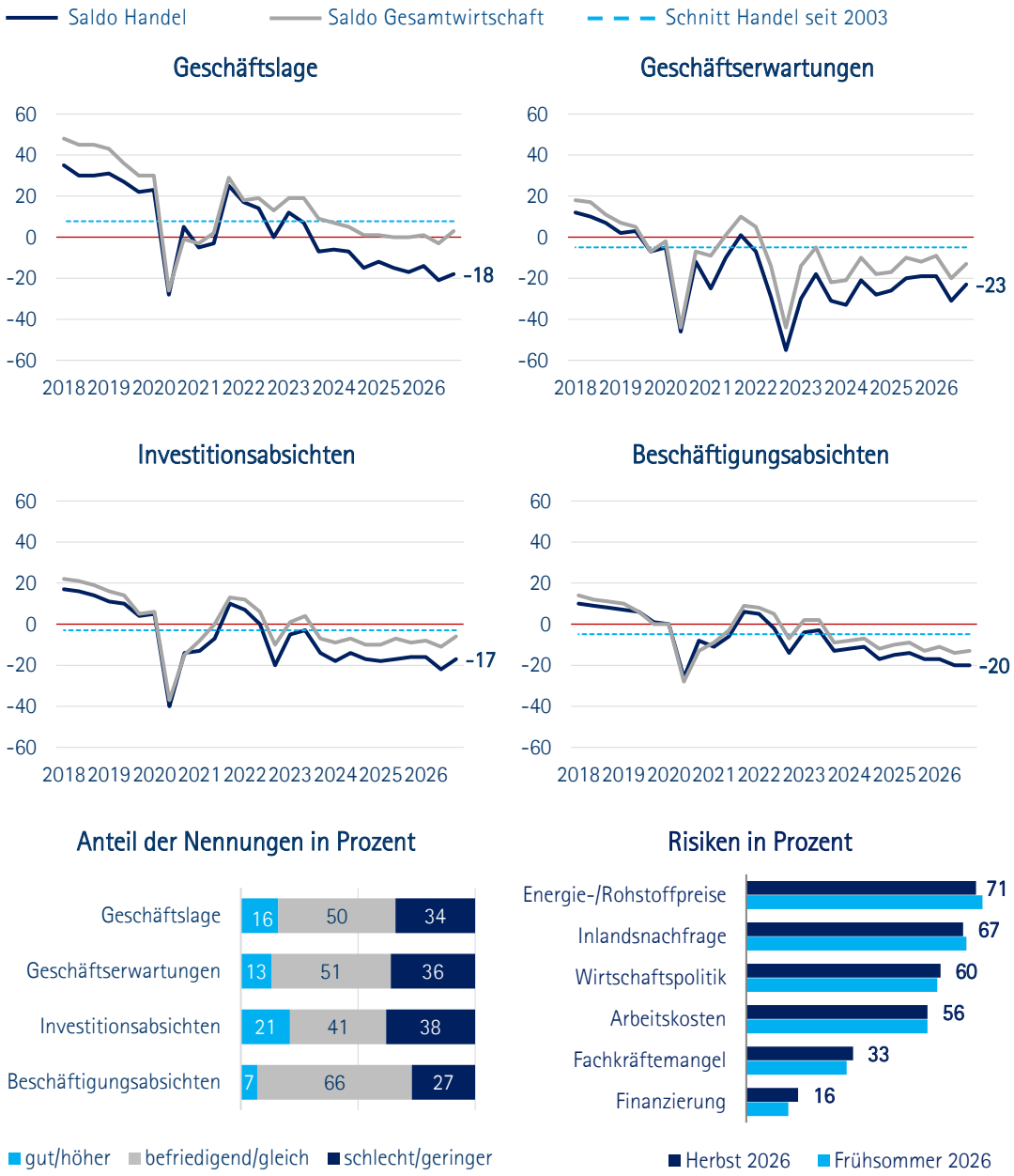
Bei den **Investitionsplänen** im Bau bleibt eine Trendwende aus. Gut ein Drittel der Betriebe plant, die Investitionsbudgets zu reduzieren (unverändert 34 Prozent), nur 15 Prozent beabsichtigen eine Ausweitung (ebenfalls unverändert). Der Saldo verharrt mit minus 19 Punkten auf dem Wert der Vorumfrage, wie auch des Vorjahres. Der langjährige Schnitt liegt mit minus neun Punkten deutlich höher. Das dominierende Investitionsmotiv bleibt der Ersatzbedarf (79 Prozent). Das Motiv der Kapazitätsausweitung wird deutlich seltener genannt als im Frühsommer (16 Prozent nach zuvor 21 Prozent) und liegt nun unter dem langjährigen Durchschnitt (19 Prozent).

Handel

Die Stimmung im Handel bleibt schlecht. Sie erholt sich aber vom Tiefpunkt im Frühsommer etwas. Bereits vor dem Nahost-Krieg war die Nachfrage der Verbraucher und der Unternehmen angesichts der langen wirtschaftlichen Stagnation schwach. Hinzu kommen weiterhin hohe Energiekosten. Ferner leiden gerade kleine und mittelständische Einzelhändler unter der wachsenden Konkurrenz durch große Onlinehändler und außereuropäische Plattformen. Das zeigt auch die DIHK-Sonderumfrage zur Wettbewerbssituation mit China. Sowohl die Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen im Handel verbessern sich. Sie bleiben aber deutlich im negativen Bereich.

Indikatoren Handel

Salden in Punkten, Anteile und Risiken in Prozent



Von allen Wirtschaftszweigen schätzt der Handel sein aktuelles Geschäft nach wie vor am schwierigsten ein. Der Anteil der Betriebe mit guter Lage steigt leicht auf 16 Prozent (zuvor 15 Prozent), ein Drittel bewertet die Situation als schlecht (34 Prozent nach zuvor 36 Prozent). Entsprechend nimmt der **Lagesaldo** von minus 21 auf minus 18 Punkte nur leicht zu. Im Großhandel fällt die Verbesserung deutlicher aus (Saldo minus 15 nach zuvor minus 21 Punkten), im Einzelhandel bleibt die Lage nahezu unverändert problematisch (minus 20 nach zuvor minus 21 Punkten).

Wie die Gesamtwirtschaft ist auch der Handel von den gestiegenen Energiekosten betroffen. Nicht nur Kraftstoffpreise sind für den Handel als Betreiber großer Lieferfahrzeugflotten relevant. Auch die Elektrizität ist z. B. im Lebensmittelhandel, wo Kühlhäuser betrieben werden, ein großer Kostenblock. Daher bleibt auch das Risiko der **Energie- und Rohstoffpreise** mit 71 Prozent (nach zuvor 73 Prozent) auf sehr hohem Niveau (langjähriger Durchschnitt 46 Prozent). An zweiter Stelle folgt das Problem einer schwachen **Inlandsnachfrage** (67 Prozent nach zuvor 68 Prozent). Die **wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen** nennen 60 Prozent der Händler, dieses Geschäftsrisiko ist nur zwei Prozentpunkte von seinem Höchststand zu Jahresbeginn 2025 entfernt. Ferner sorgen sich unverändert 56 Prozent vor steigenden Arbeitskosten.

Zwar nimmt der Anteil der Händler mit schlechten **Geschäftserwartungen** merklich ab (36 Prozent nach zuvor 42 Prozent), jedoch ist der Anteil der Betriebe, die in den kommenden Monaten mit einer Verbesserung rechnen (13 Prozent nach elf Prozent), noch immer merklich geringer. Der Saldo steigt von minus 31 auf minus 23 Punkte, bleibt damit aber leicht unter dem Vorjahreswert (Saldo minus 19 Punkte). Auch liegt er weit niedriger als der langjährige Durchschnitt (minus fünf Punkte).

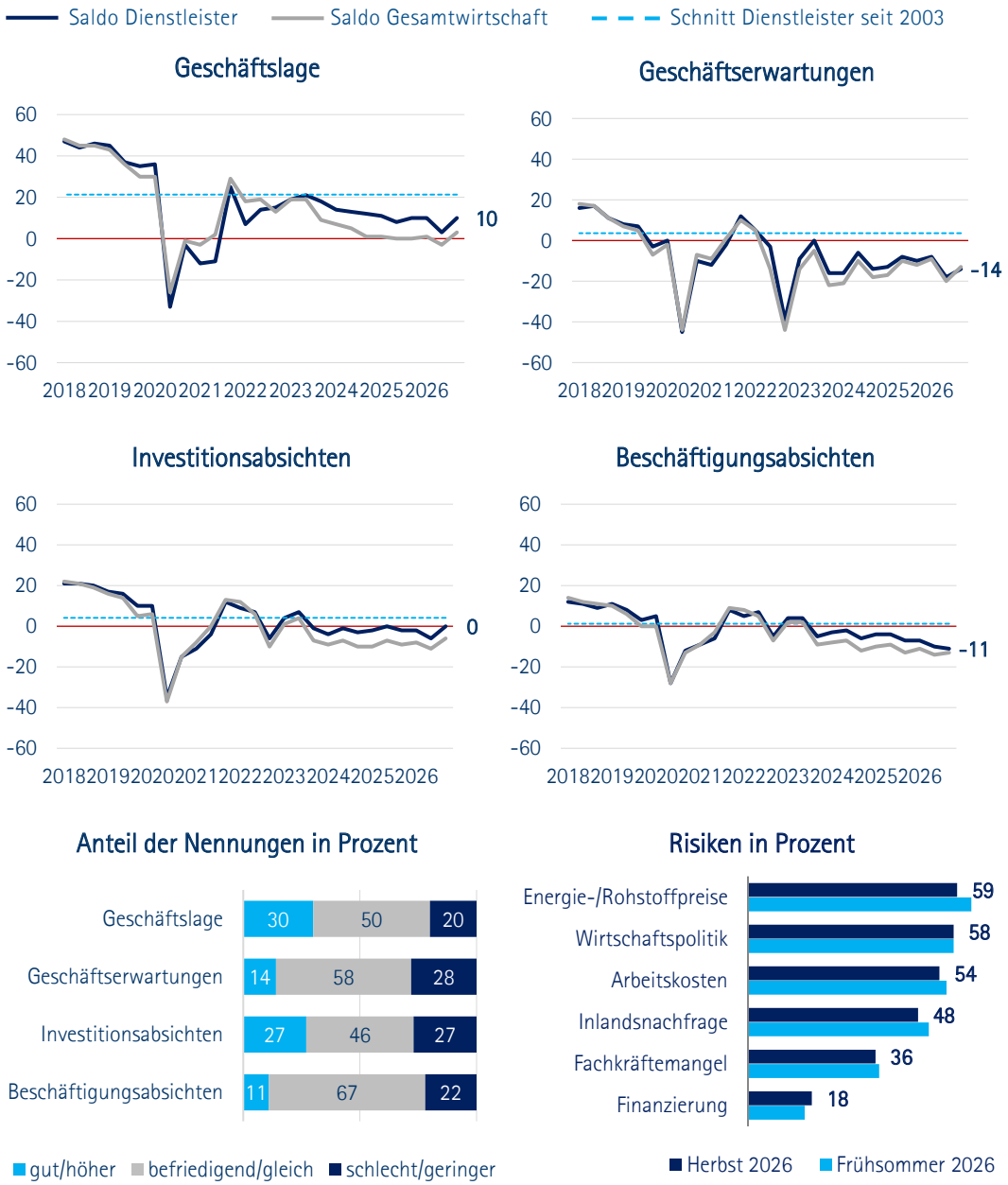
Die fehlende Aufwärtsperspektive belastet die **Investitions- und Beschäftigungspläne** vieler Handelsunternehmen. Zwar ist bei Investitionen eine leichte Verbesserung im Vergleich zum Frühsommer erkennbar, allerdings liegen die Werte lediglich auf dem niedrigen Vorjahresniveau: Gut jeder fünfte Betrieb (21 Prozent nach zuvor 19 Prozent) plant, sein Investitionsbudget auszuweiten, während 38 Prozent Kürzungen vornehmen müssen (zuvor 41 Prozent). Im Vergleich zur Vorumfrage steigt der Investitionssaldo um fünf auf nunmehr minus 17 Punkte. Insgesamt stehen wie in den anderen Wirtschaftszweigen auch im Handel die Ersatzinvestitionen im Vordergrund (unverändert 67 Prozent, Höchststand). Gut ein Drittel der Händler (unverändert 35 Prozent) plant, in Rationalisierung zu investieren. Das ist wie schon zu Jahresbeginn und im Frühsommer 2026 der höchste Wert seit gut 20 Jahren. Die Personalpläne der Händler bleiben schwach. Kaum ein Unternehmen plant derzeit, Beschäftigung aufzubauen. Nur sieben Prozent rechnen mit einer wachsenden Belegschaft (zuvor sechs Prozent), 27 Prozent planen mit Stellenabbau (zuvor 26 Prozent). Der Saldo der Beschäftigungsabsichten verharrt bei minus 20 Punkten.

Dienstleister

Der Nahost-Krieg hatte im Frühsommer auch im ansonsten gegenüber äußeren Einflüssen eher robusten Dienstleistungssektor Spuren hinterlassen. Im Herbst stabilisieren sich die Einschätzungen zu Lage und Erwartungen teilweise wieder. Während die Geschäftserwartungen und Beschäftigungspläne der Serviceanbieter noch nicht an das niedrige Vorjahresniveau anknüpfen können, sind zumindest die Investitionsabsichten geringfügig besser als im Herbst 2025. Die Einschätzungen der Unternehmen zu den Geschäftsrisiken lassen aber insgesamt kaum Entspannung erwarten. Die Sorge vor hohen Energie- und Rohstoffpreisen (59 Prozent nach zuvor 63 Prozent) liegt nahezu gleichauf mit den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (gleichbleibend 58 Prozent).

Indikatoren Dienstleister

Salden in Punkten, Anteile und Risiken in Prozent



Nach dem Preis- und Kostenschock im Frühsommer aufgrund der Sperrung der Straße von Hormus verbessert sich die **Geschäftslage** allerdings merklich. 30 Prozent der Dienstleistungsunternehmen bewerten ihre Lage als gut (zuvor 27 Prozent), während 20 Prozent sie als schlecht einschätzen (nach zuvor 24 Prozent). Der Lagesaldo steigt von plus drei auf plus zehn Punkte und erreicht damit wieder das Niveau vom Jahresbeginn und vom Vorjahr. Vom langjährigen Durchschnitt (plus 21 Punkte) ist er aber deutlich entfernt. Besonders gut und auch besser als gegenüber Herbst 2025 läuft das aktuelle Geschäft im Finanz- und Versicherungsgewerbe. Der Saldo der Lagebewertung liegt mit 37 Punkten um einen Punkt über dem Wert des Frühsommers und fünf Punkte über dem Wert des Vorjahres. Ein steigendes Zinsniveau und wachsende Risiken, die abgesichert werden müssen, kommen Banken und Versicherungen in der Regel zugute. Auch im Gastgewerbe hellt sich die Lage saisonüblich deutlich auf. Der Saldo springt um 23 auf jetzt plus sechs Punkte. Das sind acht Punkte mehr als im Vorjahr. Schwieriger als im Vorjahr läuft das Geschäft im Landverkehr: Der Saldo steigt zwar auch um neun Punkte auf minus sechs Punkte. Er liegt damit aber immer noch unter dem Vorjahreswert (Saldo minus vier Punkte). Besonders hohe Kraftstoffpreise machen der Branche zu schaffen, fast neun von zehn Betrieben nennen Energie- und Rohstoffpreise als Geschäftsrisiko (89 Prozent nach zuvor 91 Prozent).

Die **Geschäftserwartungen** der Dienstleister für die kommenden zwölf Monate verbessern sich zwar, sie bleiben per Saldo aber trüber als noch zu Jahresbeginn oder als im Vorjahr. Gut ein Viertel der Betriebe (28 Prozent nach zuvor 31 Prozent) äußert negative Erwartungen, 14 Prozent (zuvor 13 Prozent) rechnen mit einer Aufhellung. Der Saldo steigt von minus 18 auf minus 14 Punkte. Im Herbst 2025 lag der Saldo bei minus zehn Punkten. Die überwiegend unternehmensnahen Dienstleister blicken dabei weniger sorgenvoll auf die kommenden Monate: Der Saldo ihrer Geschäftserwartungen steigt von minus zwölf auf minus fünf Punkte. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Ausblick geringfügig schlechter (Saldo Herbst 2025: minus vier Punkte). Ihre häufigsten Geschäftsrisiken sind die Inlandsnachfrage (56 Prozent nach zuvor 60 Prozent) und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (unverändert 56 Prozent). Bei den überwiegend personenbezogenen Dienstleistern fällt die Erholung schwächer aus, ihr Saldo steigt um fünf auf minus 21 Punkte. Den Betrieben machen besonders Energie- und Rohstoffpreise (56 Prozent nach zuvor 61 Prozent) und Arbeitskosten (55 Prozent nach zuvor 53 Prozent) zu schaffen.

Die **Investitionspläne** der Dienstleister stabilisieren sich und sind per Saldo wieder ausgeglichen: Gut ein Viertel der Dienstleister (27 Prozent nach zuvor 25 Prozent) beabsichtigt, die Investitionsbudgets aufzustocken. Ebenso viele (27 Prozent nach zuvor 31 Prozent) wollen Investitionen kürzen. Der Saldo steigt von minus sechs auf null Punkte, der langjährige Schnitt liegt bei plus vier Punkten. Häufigste Motive für Investitionen sind wie in der Gesamtwirtschaft der Ersatzbedarf (65 Prozent) und die Rationalisierung (30 Prozent). Im Verkehrs- und Logistiksektor sind die Investitionspläne deutlich weniger restriktiv als noch im Frühsommer. Der Saldo steigt von minus 13 auf minus einen Punkt. Die Ausweitung von Transport- und Lagerkapazitäten gewinnt als Motiv an Bedeutung und steigt von niedrigen 17 Prozent auf durchschnittliche 22 Prozent. Auch das Gastgewerbe plant weniger zurückhaltend (Saldo minus sieben nach zuvor minus 16 Punkten). Unternehmen aus dem Bereich Leasing und Vermietungsleistungen wollen ihre Investitionen per Saldo sogar wieder leicht ausweiten (plus zwei nach zuvor minus 14 Punkten). Noch deutlichere Verbesserungen sind in der Arbeitnehmerüberlassung zu beobachten: Der Saldo der Investitionspläne legt kräftig zu, um 40 Punkte auf nunmehr plus sieben Punkte.

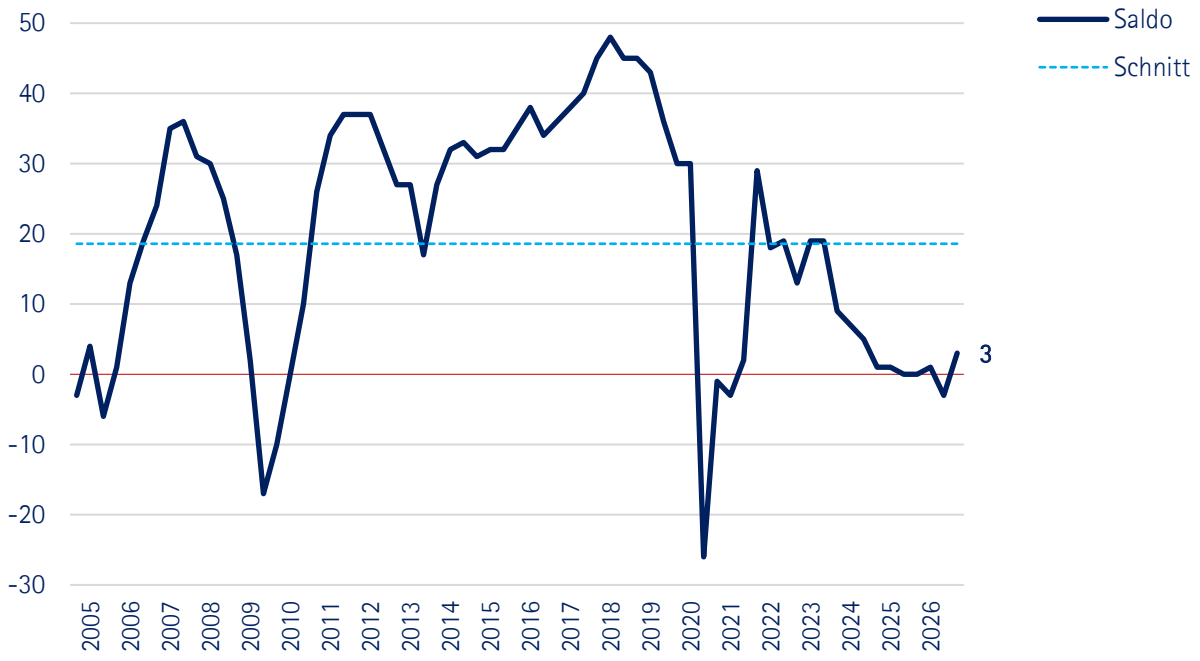
Wie die Gesamtwirtschaft bleiben auch die Betriebe im Dienstleistungssektor bei ihren **Beschäftigungsplänen** restriktiv. Nur gut jeder zehnte plant, Beschäftigung auszuweiten (gleichbleibend elf Prozent), während gut ein Fünftel mit weniger Personal in Zukunft arbeiten möchte (22 Prozent nach zuvor 21 Prozent). Damit sinkt der Saldo erneut leicht von minus zehn auf minus elf Punkte. Das ist der niedrigste Wert seit dem Herbst 2020 (minus zwölf Punkte). Überwiegend positive Beschäftigungspläne weisen nur noch wenige Branchen auf, darunter die Forschung und Entwicklung (Saldo von plus zwölf nach zuvor null Punkten) sowie die Arbeitnehmerüberlassung (Saldo von plus neun nach zuvor minus zehn Punkten). Bei den IT-Dienstleistern überwiegen inzwischen die Abbaupläne – zumindest leicht (minus ein Punkt nach zuvor plus drei Punkten). Mit den zurückhaltenden Personalplänen bleibt auch das Risiko Fachkräftemangel unter dem langfristigen Durchschnittswert im Wirtschaftszweig. Mehr als jeder dritte Dienstleister (36 Prozent nach zuvor 37 Prozent) sieht im Mangel an qualifiziertem Personal ein Geschäftsproblem (langjähriger Durchschnitt 47 Prozent). Allerdings ist die Varianz innerhalb des heterogenen Dienstleistungssektors hoch. In der Arbeitnehmerüberlassung sorgen sich fast drei Viertel der Betriebe vor Fachkräftemangel (73 Prozent), im Straßengüterverkehr 61 Prozent. Demgegenüber fürchtet nur noch ein Fünftel der IT-Dienstleister, kein geeignetes Personal finden zu können. Der langjährige Branchendurchschnitt liegt hier bei 49 Prozent.

Zeitreihen der DIHK-Umfragen

Geschäftslage der Unternehmen (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Wirtschaftszweigen				nach Unternehmensgrößenklassen			
	gut	befriedigend	schlecht	Saldo Deutschland	Saldo Industrie	Saldo Baugewerbe	Saldo Handel	Saldo Dienstleister	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Herbst 2020	28	43	29	-1	-10	44	5	-3	-3	1	-2	1
Jahresbeginn 2021	29	39	32	-3	6	39	-5	-12	-12	1	13	17
Frühsommer 2021	32	38	30	2	25	41	-3	-11	-11	10	26	32
Herbst 2021	43	43	14	29	35	51	25	25	20	35	39	45
Jahresbeginn 2022	39	40	21	18	35	47	17	7	6	24	40	41
Frühsommer 2022	36	47	17	19	29	39	14	14	11	26	31	35
Herbst 2022	32	49	19	13	14	26	0	15	7	19	18	21
Jahresbeginn 2023	34	51	15	19	21	28	12	19	12	25	25	30
Frühsommer 2023	34	51	15	19	19	26	7	21	13	24	24	25
Herbst 2023	30	49	21	9	0	16	-7	18	7	12	9	16
Jahresbeginn 2024	29	49	22	7	-1	8	-6	14	2	9	12	23
Frühsommer 2024	28	49	23	5	-5	13	-7	13	3	6	9	13
Herbst 2024	26	49	25	1	-16	15	-15	12	1	0	0	5
Jahresbeginn 2025	26	49	25	1	-14	5	-12	11	-1	0	5	8
Frühsommer 2025	25	50	25	0	-11	9	-15	8	-3	0	6	7
Herbst 2025	25	50	25	0	-15	14	-17	10	-1	-1	2	4
Jahresbeginn 2026	25	51	24	1	-10	9	-14	10	-1	0	7	16
Frühsommer 2026	23	51	26	-3	-7	7	-21	3	-8	-2	8	15
Herbst 2026	**26**	**51**	**23**	**3**	**-1**	**12**	**-18**	**10**	**-3**	**6**	**13**	**22**

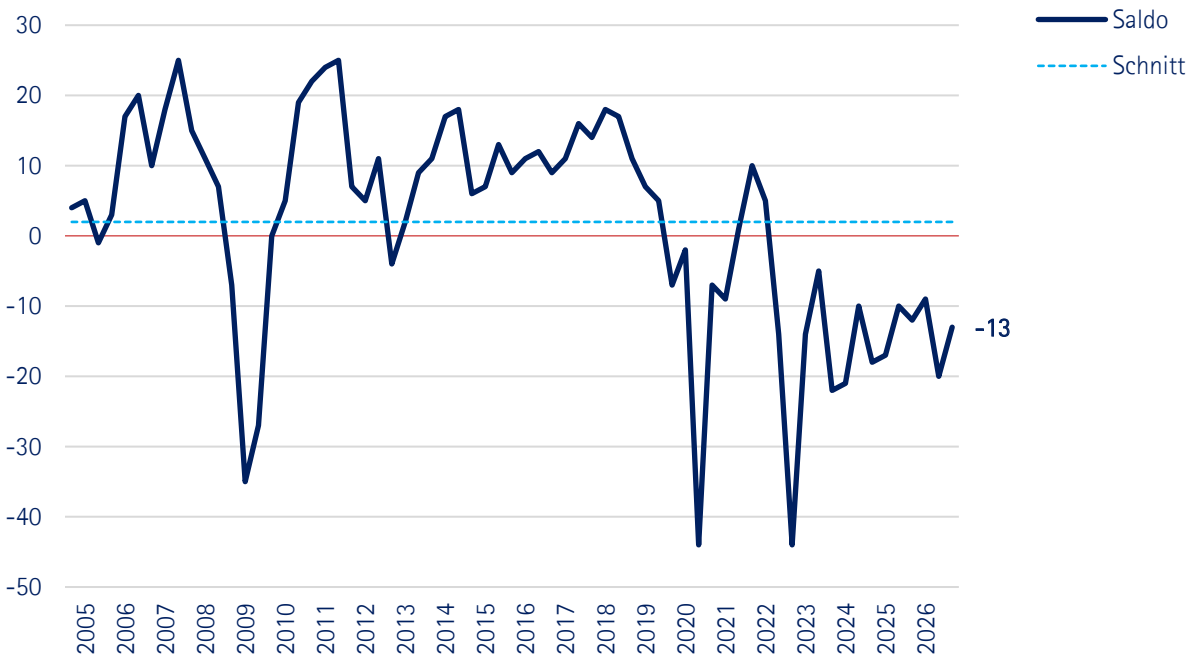
Geschäftslage der Unternehmen (Saldo in Punkten)



Geschäftserwartungen der Unternehmen (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Wirtschaftszweigen				nach Unternehmensgrößenklassen			
	besser	gleich bleibend	schlechter	Saldo Deutschland	Saldo Industrie	Saldo Baugewerbe	Saldo Handel	Saldo Dienstleister	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Herbst 2020	21	51	28	-7	5	-20	-12	-10	-14	-5	6	14
Jahresbeginn 2021	22	47	31	-9	8	-21	-25	-12	-18	-6	9	14
Frühsommer 2021	25	51	24	1	16	-14	-10	-2	-9	5	16	22
Herbst 2021	27	56	17	10	17	-7	1	12	5	13	18	28
Jahresbeginn 2022	24	57	19	5	12	-3	-7	5	-2	8	16	25
Frühsommer 2022	19	48	33	-14	-23	-37	-29	-3	-14	-15	-19	-8
Herbst 2022	8	40	52	-44	-46	-56	-55	-39	-45	-47	-41	-33
Jahresbeginn 2023	16	54	30	-14	-12	-32	-30	-9	-18	-14	-7	2
Frühsommer 2023	18	59	23	-5	-6	-27	-18	0	-8	-5	0	6
Herbst 2023	13	52	35	-22	-26	-43	-31	-16	-24	-25	-17	-7
Jahresbeginn 2024	14	51	35	-21	-21	-38	-33	-16	-24	-23	-11	0
Frühsommer 2024	16	58	26	-10	-11	-23	-21	-6	-14	-10	-4	5
Herbst 2024	13	56	31	-18	-19	-31	-28	-14	-21	-19	-11	-2
Jahresbeginn 2025	14	55	31	-17	-17	-25	-26	-13	-21	-18	-9	3
Frühsommer 2025	16	58	26	-10	-8	-13	-20	-8	-14	-8	-2	6
Herbst 2025	15	58	27	-12	-9	-17	-19	-10	-17	-10	-3	10
Jahresbeginn 2026	16	59	25	-9	-4	-14	-19	-8	-15	-7	2	11
Frühsommer 2026	13	54	33	-20	-16	-20	-31	-18	-25	-19	-8	0
Herbst 2026	**15**	**57**	**28**	**-13**	**-4**	**-22**	**-23**	**-14**	**-20**	**-10**	**1**	**4**

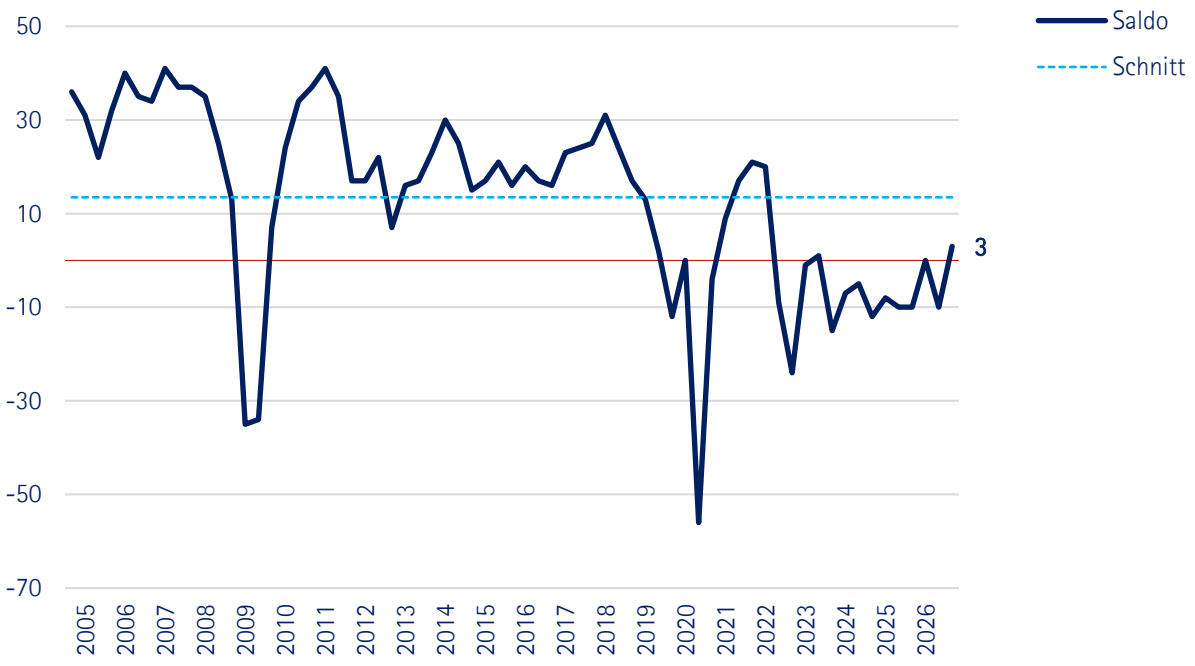
Geschäftserwartungen der Unternehmen (Saldo in Punkten)



Exporterwartungen der Industrie (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Hauptgruppen			nach Unternehmensgrößenklassen			
	höher	gleich bleibend	geringer	Saldo Deutschland	Saldo Vorleistungsgüterproduzenten	Saldo Investitionsgüterproduzenten	Saldo Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Herbst 2020	26	44	30	-4	-5	-1	-10	-18	-11	8	26
Jahresbeginn 2021	30	49	21	9	10	10	1	-7	3	25	31
Frühsommer 2021	33	51	16	17	15	24	8	-1	10	35	39
Herbst 2021	33	55	12	21	16	31	18	3	16	35	43
Jahresbeginn 2022	33	54	13	20	15	31	17	1	13	36	50
Frühsommer 2022	19	52	29	-9	-14	-3	-9	-20	-15	-2	17
Herbst 2022	16	44	40	-24	-35	-10	-21	-35	-32	-13	4
Jahresbeginn 2023	23	53	24	-1	-8	11	-4	-15	-8	9	30
Frühsommer 2023	23	55	22	1	-5	10	2	-12	-4	13	23
Herbst 2023	18	49	33	-15	-23	-7	-9	-25	-22	-5	9
Jahresbeginn 2024	21	51	28	-7	-12	-1	-5	-22	-13	3	23
Frühsommer 2024	21	53	26	-5	-9	-3	0	-16	-10	6	10
Herbst 2024	19	50	31	-12	-17	-9	-5	-25	-15	-7	8
Jahresbeginn 2025	20	52	28	-8	-13	-5	2	-19	-13	0	13
Frühsommer 2025	19	52	29	-10	-13	-7	-9	-21	-14	-2	9
Herbst 2025	19	52	29	-10	-14	-6	-8	-23	-15	-2	14
Jahresbeginn 2026	22	56	22	0	-5	5	0	-16	-6	12	22
Frühsommer 2026	19	52	29	-10	-14	-3	-10	-21	-16	-1	16
Herbst 2026	**24**	**55**	**21**	**3**	**-1**	**10**	**1**	**-14**	**-1**	**16**	**24**

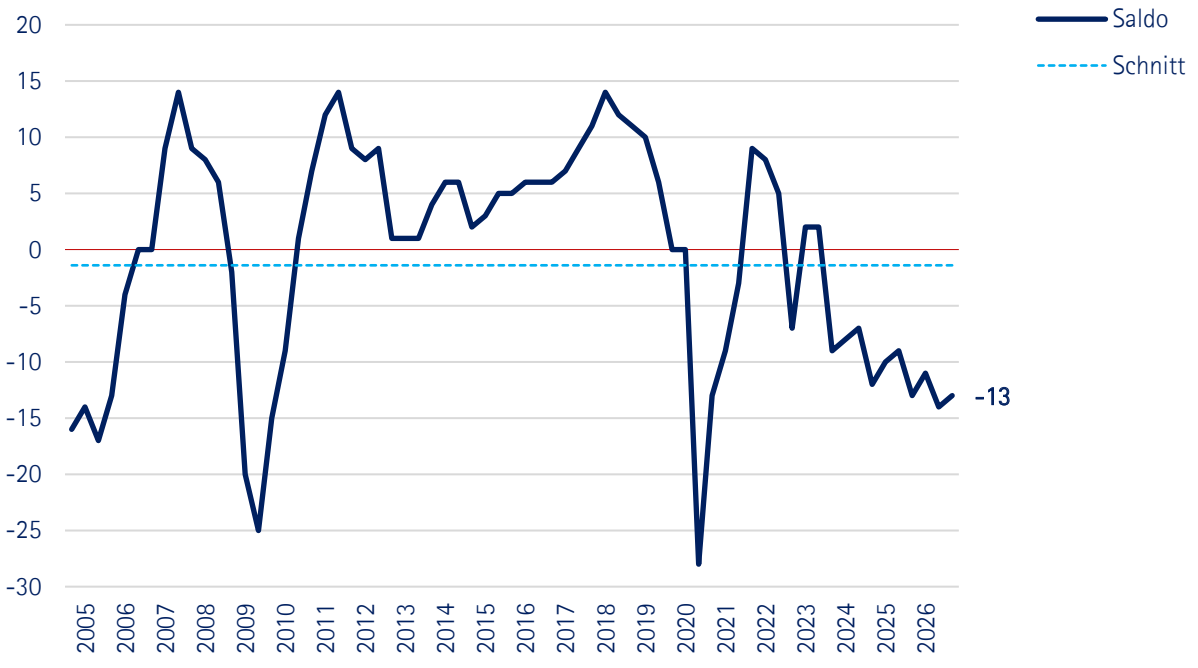
Exporterwartungen der Industrieunternehmen (Saldo in Punkten)



Beschäftigungsabsichten der Unternehmen (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Wirtschaftszweigen				nach Unternehmensgrößenklassen			
	höher	gleich bleibend	geringer	Saldo Deutschland	Saldo Industrie	Saldo Baugewerbe	Saldo Handel	Saldo Dienstleister	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Herbst 2020	11	65	24	-13	-21	-3	-8	-12	-10	-12	-24	-26
Jahresbeginn 2021	13	65	22	-9	-9	-1	-11	-9	-9	-8	-12	-13
Frühsommer 2021	16	65	19	-3	3	2	-6	-6	-7	1	0	-5
Herbst 2021	22	65	13	9	14	4	6	8	4	15	12	8
Jahresbeginn 2022	21	66	13	8	15	5	5	5	2	13	14	15
Frühsommer 2022	19	67	14	5	8	-1	-2	7	1	10	8	13
Herbst 2022	13	67	20	-7	-7	-17	-14	-5	-10	-7	-2	0
Jahresbeginn 2023	17	68	15	2	4	-7	-4	4	-1	5	6	10
Frühsommer 2023	17	68	15	2	2	-8	-3	4	-2	4	4	11
Herbst 2023	13	65	22	-9	-12	-22	-13	-5	-9	-9	-8	-2
Jahresbeginn 2024	14	64	22	-8	-13	-16	-12	-3	-9	-8	-9	1
Frühsommer 2024	13	67	20	-7	-14	-12	-11	-2	-8	-7	-9	3
Herbst 2024	12	64	24	-12	-20	-13	-17	-6	-11	-13	-13	-4
Jahresbeginn 2025	12	66	22	-10	-19	-12	-15	-4	-9	-12	-13	-6
Frühsommer 2025	13	65	22	-9	-17	-8	-14	-4	-7	-11	-12	-5
Herbst 2025	11	65	24	-13	-21	-11	-17	-7	-11	-15	-13	-13
Jahresbeginn 2026	12	65	23	-11	-18	-9	-17	-7	-9	-13	-15	-13
Frühsommer 2026	10	66	24	-14	-20	-9	-20	-10	-12	-16	-14	-20
Herbst 2026	**11**	**65**	**24**	**-13**	**-16**	**-12**	**-20**	**-11**	**-13**	**-14**	**-12**	**-15**

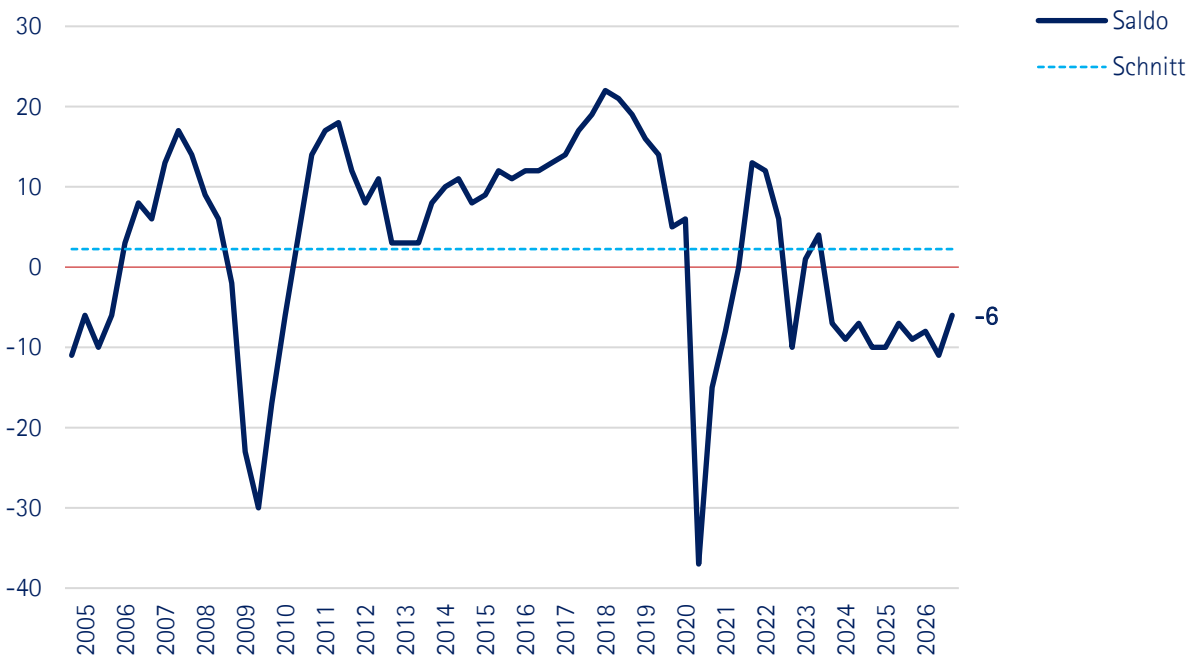
Beschäftigungsabsichten der Unternehmen (Saldo in Punkten)



Investitionsabsichten der Unternehmen (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Wirtschaftszweigen				nach Unternehmensgrößenklassen			
	höher	gleich bleibend	geringer	Saldo Deutschland	Saldo Industrie	Saldo Baugewerbe	Saldo Handel	Saldo Dienstleister	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Herbst 2020	19	47	34	-15	-17	-9	-14	-15	-17	-13	-13	-14
Jahresbeginn 2021	22	48	30	-8	-1	-9	-13	-11	-15	-6	3	4
Frühsommer 2021	26	48	26	0	13	-3	-7	-4	-9	4	15	16
Herbst 2021	31	51	18	13	21	3	10	12	5	18	24	28
Jahresbeginn 2022	31	50	19	12	23	5	7	9	2	17	27	33
Frühsommer 2022	29	48	23	6	9	-9	0	7	-2	9	15	27
Herbst 2022	24	42	34	-10	-10	-28	-20	-6	-15	-9	-3	6
Jahresbeginn 2023	27	47	26	1	3	-17	-5	4	-6	3	10	23
Frühsommer 2023	28	48	24	4	7	-14	-3	7	-3	5	16	27
Herbst 2023	24	45	31	-7	-12	-28	-14	-1	-12	-6	1	8
Jahresbeginn 2024	24	43	33	-9	-11	-27	-18	-4	-15	-8	0	8
Frühsommer 2024	24	45	31	-7	-10	-25	-14	-1	-13	-5	1	11
Herbst 2024	23	44	33	-10	-17	-23	-17	-3	-13	-10	-7	4
Jahresbeginn 2025	23	44	33	-10	-17	-24	-18	-2	-13	-10	-3	5
Frühsommer 2025	24	45	31	-7	-12	-14	-17	0	-11	-7	1	11
Herbst 2025	22	47	31	-9	-16	-19	-16	-2	-12	-8	-3	8
Jahresbeginn 2026	23	46	31	-8	-13	-15	-16	-2	-13	-6	1	7
Frühsommer 2026	23	43	34	-11	-15	-19	-22	-6	-16	-11	-3	7
Herbst 2026	**24**	**46**	**30**	**-6**	**-9**	**-19**	**-17**	**0**	**-13**	**-4**	**4**	**11**

Investitionsabsichten der Unternehmen (Saldo in Punkten)

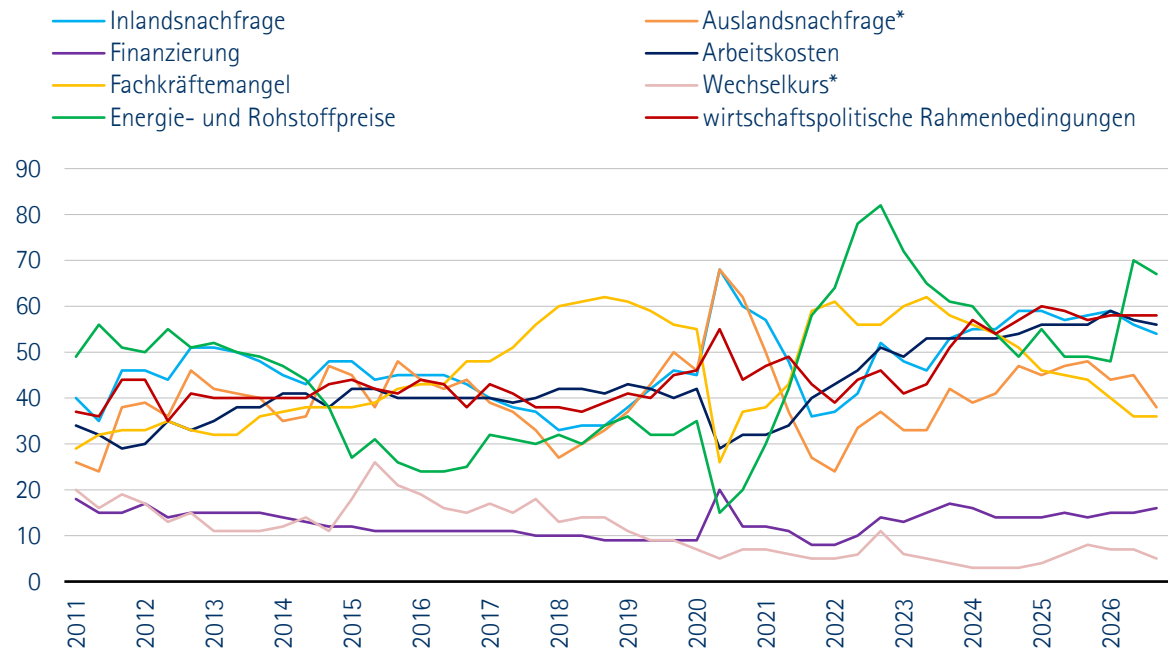


Geschäftsrisiken und Investitionsmotive

(in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, *exportierende Industrieunternehmen)

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Rohstoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Herbst 2020	60	62	12	32	37	7	20	44	34	32	22	18	65
Jahresbeginn 2021	57	50	12	32	38	7	30	47	33	32	23	21	64
Frühsommer 2021	48	37	11	34	43	6	42	49	33	31	25	21	64
Herbst 2021	36	27	8	40	59	5	58	43	31	32	29	26	63
Jahresbeginn 2022	37	24	8	43	61	5	64	39	31	31	28	27	63
Frühsommer 2022	41	34	10	46	56	6	78	44	31	29	25	28	65
Herbst 2022	52	37	14	51	56	11	82	46	33	26	22	29	64
Jahresbeginn 2023	48	33	13	49	60	6	72	41	31	28	23	29	65
Frühsommer 2023	46	33	15	53	62	5	65	43	31	27	22	29	66
Herbst 2023	53	42	17	53	58	4	61	51	32	27	21	27	65
Jahresbeginn 2024	55	39	16	53	56	3	60	57	32	28	20	25	67
Frühsommer 2024	55	41	14	53	54	3	54	54	32	27	20	24	66
Herbst 2024	59	47	14	54	51	3	49	57	32	28	19	23	67
Jahresbeginn 2025	59	45	14	56	46	4	55	60	33	28	20	21	67
Frühsommer 2025	57	47	15	56	45	6	49	59	33	28	19	21	67
Herbst 2025	58	48	14	56	44	8	49	57	33	28	19	18	67
Jahresbeginn 2026	59	44	15	59	40	7	48	58	34	29	19	17	66
Frühsommer 2026	56	45	15	57	36	7	70	58	34	27	19	16	67
Herbst 2026	**54**	**38**	**16**	**56**	**36**	**5**	**67**	**58**	**34**	**28**	**19**	**17**	**66**

Geschäftsrisiken (in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; *Export-Industrie)

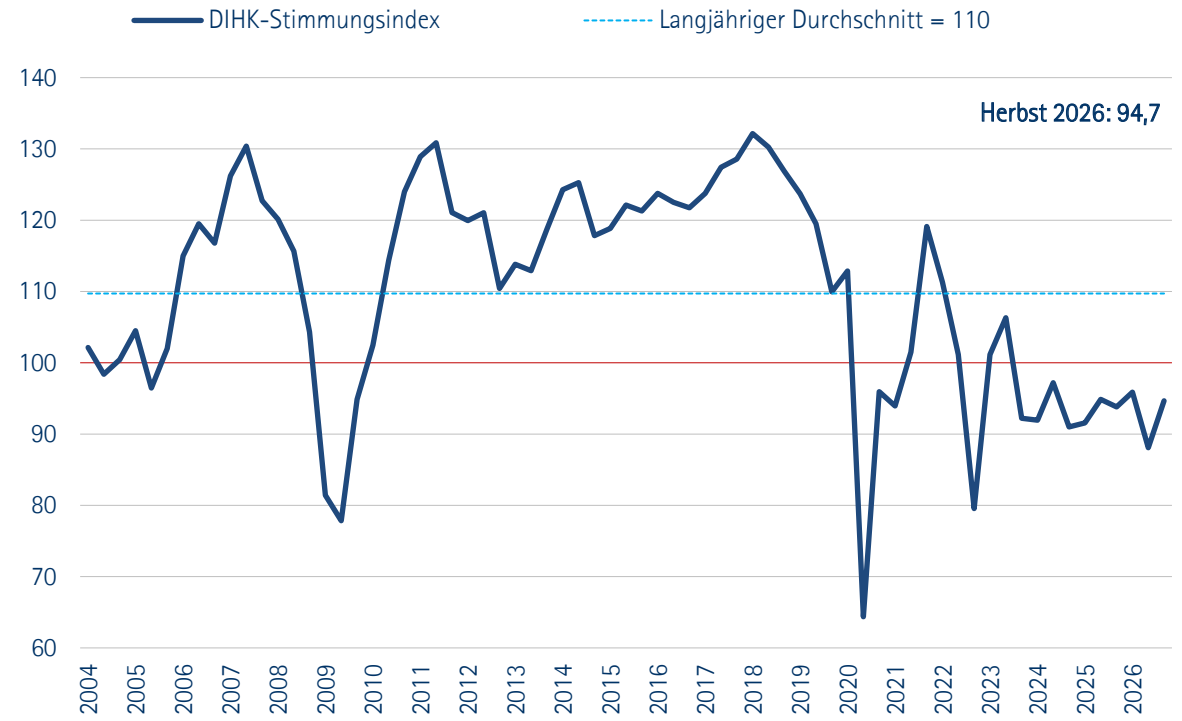


DIHK-Stimmungsindex

(geometrisches Mittel aus Geschäftslage und Geschäftserwartungen)

	Industrie	Bau	Handel	Dienstleister	Gesamt
Herbst 2020	97,2	107,3	96,1	93,4	96,0
Jahresbeginn 2021	107,0	104,8	84,4	88,0	94,0
Frühsommer 2021	120,4	110,1	93,4	93,4	101,5
Herbst 2021	125,7	118,5	112,4	118,3	119,1
Jahresbeginn 2022	123,0	119,4	104,3	106,0	111,3
Frühsommer 2022	99,7	93,6	90,0	105,2	101,2
Herbst 2022	78,5	74,5	67,1	83,8	79,5
Jahresbeginn 2023	103,2	93,3	88,5	104,1	101,2
Frühsommer 2023	105,8	95,9	93,7	110,0	106,3
Herbst 2023	86,0	81,3	80,1	99,6	92,2
Jahresbeginn 2024	88,4	81,8	79,4	97,9	91,9
Frühsommer 2024	92,0	93,3	85,7	103,1	97,2
Herbst 2024	82,5	89,1	78,2	98,1	91,0
Jahresbeginn 2025	84,5	88,7	80,7	98,3	91,6
Frühsommer 2025	90,5	97,4	82,5	99,7	94,9
Herbst 2025	87,9	97,3	82,0	99,5	93,8
Jahresbeginn 2026	93,0	96,8	83,5	100,6	95,9
Frühsommer 2026	88,4	92,5	73,8	91,9	88,1
Herbst 2026	**97,5**	**93,5**	**79,5**	**97,3**	**94,7**

Stimmungsindex der Unternehmen



Konjunktur im Norden

Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein;

Saldo in Punkten; *Industrieunternehmen

	Geschäftslage	Geschäfts-erwartungen	Export-erwartungen*	Investitions-absichten	Beschäftigungs-absichten
Herbst 2020	-7	-18	-11	-19	-14
Jahresbeginn 2021	-2	-19	-1	-10	-11
Frühsommer 2021	-2	-10	7	-6	-7
Herbst 2021	23	3	11	10	7
Jahresbeginn 2022	16	-5	15	10	5
Frühsommer 2022	10	-29	-18	4	3
Herbst 2022	2	-55	-28	-14	-9
Jahresbeginn 2023	10	-31	-6	-3	0
Frühsommer 2023	8	-16	1	1	0
Herbst 2023	-1	-34	-16	-13	-11
Jahresbeginn 2024	0	-34	-6	-13	-10
Frühsommer 2024	-5	-20	-7	-9	-8
Herbst 2024	-8	-27	-17	-13	-11
Jahresbeginn 2025	-2	-22	-4	-10	-8
Frühsommer 2025	-6	-18	-11	-12	-10
Herbst 2025	-8	-22	-17	-15	-14
Jahresbeginn 2026	-6	-21	0	-12	-12
Frühsommer 2026	-10	-29	-13	-15	-14
Herbst 2026	-5	-24	2	-11	-14

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; *Industrieunternehmen

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Roh-stoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Herbst 2020	59	45	11	31	39	7	17	53	32	32	23	15	59
Jahresbeginn 2021	56	34	11	31	39	8	25	56	31	31	23	18	59
Frühsommer 2021	50	26	11	33	42	6	34	59	33	30	24	18	59
Herbst 2021	35	21	9	42	61	4	54	48	30	31	28	24	58
Jahresbeginn 2022	38	19	8	45	62	4	58	46	30	30	27	24	61
Frühsommer 2022	40	24	10	45	56	5	75	55	30	28	25	24	62
Herbst 2022	54	26	15	51	58	9	79	53	33	25	20	24	63
Jahresbeginn 2023	50	23	14	49	61	7	72	47	32	27	21	25	64
Frühsommer 2023	45	23	16	54	62	4	62	50	29	27	21	25	63
Herbst 2023	52	30	18	53	60	5	57	57	33	27	18	23	64
Jahresbeginn 2024	53	25	16	54	58	3	57	62	31	28	19	21	65
Frühsommer 2024	51	26	15	54	56	4	47	60	32	25	20	20	63
Herbst 2024	57	32	14	55	54	3	42	62	32	26	19	19	64
Jahresbeginn 2025	55	28	14	55	50	4	49	65	32	29	23	20	60
Frühsommer 2025	54	31	15	57	48	3	44	63	33	28	19	16	63
Herbst 2025	55	32	14	56	45	7	44	63	35	27	20	14	61
Jahresbeginn 2026	56	31	14	58	43	7	41	64	34	28	19	13	61
Frühsommer 2026	54	30	15	54	37	6	65	64	34	25	20	13	63
Herbst 2026	53	24	17	57	37	5	65	63	35	27	21	14	61

Konjunktur im Osten

Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen;

Saldo in Punkten; *Industrieunternehmen

	Geschäftslage	Geschäfts-erwartungen	Export-erwartungen*	Investitions-absichten	Beschäftigungs-absichten
Herbst 2020	7	-10	-10	-5	-9
Jahresbeginn 2021	-2	-16	0	-3	-5
Frühsommer 2021	-4	-10	5	2	-4
Herbst 2021	29	1	13	16	7
Jahresbeginn 2022	13	-5	7	11	4
Frühsommer 2022	17	-16	-14	4	4
Herbst 2022	10	-48	-25	-11	-11
Jahresbeginn 2023	17	-20	-8	-1	-1
Frühsommer 2023	18	-9	-1	3	-1
Herbst 2023	12	-25	-12	-6	-10
Jahresbeginn 2024	7	-25	-8	-9	-8
Frühsommer 2024	8	-15	-7	-5	-6
Herbst 2024	7	-21	-14	-6	-10
Jahresbeginn 2025	6	-21	-8	-5	-9
Frühsommer 2025	3	-13	-13	1	-8
Herbst 2025	5	-15	-13	-1	-11
Jahresbeginn 2026	5	-15	-2	-3	-11
Frühsommer 2026	-2	-23	-9	-7	-13
Herbst 2026	7	-20	-4	-4	-13

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; *Industrieunternehmen

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Roh-stoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Herbst 2020	52	36	12	36	43	5	27	46	29	29	25	15	70
Jahresbeginn 2021	52	30	13	37	43	5	38	50	29	30	25	17	68
Frühsommer 2021	46	25	12	39	46	3	47	52	31	29	25	16	69
Herbst 2021	33	17	10	46	58	2	62	42	28	29	30	18	68
Jahresbeginn 2022	34	16	9	49	60	3	67	42	30	30	29	20	68
Frühsommer 2022	36	18	10	52	55	3	80	49	28	28	26	19	69
Herbst 2022	48	18	12	56	54	6	85	52	31	27	23	21	70
Jahresbeginn 2023	45	18	12	52	58	3	77	48	28	28	25	20	69
Frühsommer 2023	42	19	14	56	58	3	71	49	29	26	24	21	69
Herbst 2023	49	23	16	53	52	2	68	56	30	27	23	19	69
Jahresbeginn 2024	50	23	15	57	53	3	68	60	30	27	22	18	72
Frühsommer 2024	50	22	14	56	52	2	63	58	28	27	22	18	70
Herbst 2024	52	27	14	56	48	2	57	60	28	26	21	18	73
Jahresbeginn 2025	55	27	14	59	44	3	61	62	29	28	21	16	71
Frühsommer 2025	52	30	15	60	42	4	56	64	29	26	22	22	73
Herbst 2025	53	26	15	58	41	4	57	59	26	26	23	13	72
Jahresbeginn 2026	54	25	16	61	38	3	56	61	30	27	21	12	70
Frühsommer 2026	52	27	14	61	35	3	74	62	30	27	21	13	72
Herbst 2026	51	23	16	57	34	2	70	62	28	27	21	13	72

Konjunktur im Süden

Baden-Württemberg, Bayern

Saldo in Punkten; *Industrieunternehmen

	Geschäftslage	Geschäfts-erwartungen	Export-erwartungen*	Investitions-absichten	Beschäftigungs-absichten
Herbst 2020	3	-2	10	-11	-16
Jahresbeginn 2021	-5	-5	16	-5	-13
Frühsommer 2021	6	9	27	7	-5
Herbst 2021	35	18	28	17	9
Jahresbeginn 2022	22	14	30	16	8
Frühsommer 2022	26	-3	0	8	7
Herbst 2022	24	-38	-23	-8	-7
Jahresbeginn 2023	28	-4	7	5	4
Frühsommer 2023	26	1	6	6	2
Herbst 2023	18	-18	-12	-5	-10
Jahresbeginn 2024	14	-15	-2	-6	-9
Frühsommer 2024	12	-4	-1	-3	-8
Herbst 2024	6	-15	-8	-9	-14
Jahresbeginn 2025	5	-13	-3	-9	-13
Frühsommer 2025	3	-5	-3	-5	-12
Herbst 2025	5	-6	-1	-7	-15
Jahresbeginn 2026	7	-3	6	-5	-13
Frühsommer 2026	4	-11	0	-7	-15
Herbst 2026	11	-5	13	-1	-14

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; *Industrieunternehmen

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Rohstoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Herbst 2020	64	51	11	35	39	6	22	37	35	34	20	26	69
Jahresbeginn 2021	59	41	12	33	39	5	32	41	36	33	22	28	67
Frühsommer 2021	49	30	10	35	45	5	46	42	35	33	25	30	67
Herbst 2021	39	23	7	40	62	4	59	39	34	34	29	34	64
Jahresbeginn 2022	39	19	8	43	64	4	67	32	34	34	28	37	64
Frühsommer 2022	43	26	10	46	59	5	80	35	33	31	26	40	66
Herbst 2022	53	29	13	50	59	10	83	39	34	28	21	44	64
Jahresbeginn 2023	49	28	14	50	65	5	72	35	33	31	23	41	66
Frühsommer 2023	50	26	16	54	66	4	65	37	32	28	23	41	67
Herbst 2023	58	37	18	55	61	4	62	46	33	29	21	38	66
Jahresbeginn 2024	58	35	17	54	58	3	59	53	35	31	20	36	67
Frühsommer 2024	60	35	15	55	55	3	55	50	35	30	21	35	66
Herbst 2024	64	42	14	56	51	2	51	53	36	30	19	33	67
Jahresbeginn 2025	63	38	14	57	46	3	55	56	34	31	19	31	68
Frühsommer 2025	63	41	15	57	44	6	50	54	35	31	20	28	69
Herbst 2025	62	40	14	58	44	7	50	50	35	31	19	26	68
Jahresbeginn 2026	64	38	15	61	42	6	49	51	35	32	18	26	68
Frühsommer 2026	60	36	15	60	36	6	71	52	34	31	20	25	67
Herbst 2026	58	31	16	59	37	5	67	53	36	32	20	27	67

Konjunktur im Westen

Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland;

Saldo in Punkten; *Industrieunternehmen

	Geschäftslage	Geschäfts-erwartungen	Export-erwartungen*	Investitions-absichten	Beschäftigungs-absichten
Herbst 2020	-5	-4	-16	-19	-12
Jahresbeginn 2021	-3	-6	7	-12	-7
Frühsommer 2021	4	3	11	-2	0
Herbst 2021	26	11	19	11	12
Jahresbeginn 2022	18	5	15	10	11
Frühsommer 2022	18	-17	-16	5	6
Herbst 2022	10	-43	-25	-9	-6
Jahresbeginn 2023	15	-13	-6	0	4
Frühsommer 2023	16	-5	-4	4	3
Herbst 2023	6	-20	-19	-7	-6
Jahresbeginn 2024	3	-19	-11	-10	-6
Frühsommer 2024	2	-9	-9	-9	-6
Herbst 2024	-3	-15	-15	-11	-10
Jahresbeginn 2025	-4	-16	-15	-11	-10
Frühsommer 2025	-2	-9	-16	-8	-7
Herbst 2025	-4	-10	-18	-9	-11
Jahresbeginn 2026	-3	-7	-8	-9	-10
Frühsommer 2026	-6	-21	-19	-14	-15
Herbst 2026	-2	-12	-5	-8	-13

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; *Industrieunternehmen

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Rohstoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Herbst 2020	62	53	13	29	33	5	17	45	35	31	22	15	62
Jahresbeginn 2021	58	42	12	29	35	5	27	48	34	31	23	17	63
Frühsommer 2021	48	29	11	30	40	5	41	51	31	31	25	18	62
Herbst 2021	37	21	8	35	55	4	56	45	31	31	28	24	63
Jahresbeginn 2022	37	20	8	39	57	4	63	40	29	30	27	24	63
Frühsommer 2022	41	31	10	43	53	5	77	44	30	28	24	23	64
Herbst 2022	53	32	14	48	54	8	81	46	32	25	24	22	61
Jahresbeginn 2023	47	27	13	45	58	4	69	41	31	27	23	24	63
Frühsommer 2023	46	27	16	49	59	4	62	43	31	27	22	25	64
Herbst 2023	52	34	16	50	57	3	58	52	31	26	20	23	64
Jahresbeginn 2024	54	32	15	51	54	2	58	57	32	27	19	21	66
Frühsommer 2024	54	34	14	49	53	2	51	54	31	26	19	20	65
Herbst 2024	58	37	14	51	51	3	46	57	32	27	18	19	65
Jahresbeginn 2025	59	36	13	54	46	3	53	61	34	26	18	16	67
Frühsommer 2025	56	39	14	53	45	5	48	59	33	27	17	16	66
Herbst 2025	57	38	13	53	45	6	46	58	34	26	17	15	66
Jahresbeginn 2026	58	37	14	56	39	5	46	58	35	28	18	13	67
Frühsommer 2026	56	38	14	54	36	5	70	59	35	25	17	12	68
Herbst 2026	53	32	16	53	37	4	65	58	35	27	17	13	67

Fragebogen Herbst 2026

Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Lage Ihres Unternehmens?
- gute Geschäftslage
- befriedigende Geschäftslage
- schlechte Geschäftslage

Mit welcher Entwicklung rechnen Sie für Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten?
- bessere Geschäftslage
- gleichbleibende Geschäftslage
- schlechtere Geschäftslage

Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten? (Mehrfachantworten sind möglich)
- Inlandsnachfrage
- Auslandsnachfrage
- Finanzierung
- Arbeitskosten
- Fachkräftemangel
- Wechselkurs
- Energie- und Rohstoffpreise
- Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen

Mit welcher Entwicklung der Exporte rechnen Sie für Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten?
- höhere Exporte
- gleichbleibende Exporte
- geringere Exporte

Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln?
- höhere Ausgaben
- gleichbleibende Ausgaben
- geringere Ausgaben

Welche sind die Hauptmotive, die Ihr Unternehmen seinen geplanten Investitionen im Inland für die kommenden 12 Monate zugrunde legt? (Mehrfachantworten sind möglich)
- Rationalisierung
- Produktinnovation
- Kapazitätsausweitung
- Umweltschutz
- Ersatzbedarf

Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln?
- höhere Beschäftigtenzahl
- gleichbleibende Beschäftigtenzahl
- geringere Beschäftigtenzahl

Methodik

Grundlage für die DIHK-Ergebnisse sind Befragungen der Unternehmen durch insgesamt 79 IHKs. Im Herbst 2026 haben die IHKs rund **23.500 Antworten** ausgewertet. Die regionalen Auswertungen der IHKs können Sie auch im Internet unter www.dihk.de abrufen.

Nach Wirtschaftszweigen verteilen sich die Antworten auf die Industrie (25 Prozent), die Bauwirtschaft (sieben Prozent), den Handel (21 Prozent) und die Dienstleister (47 Prozent). Die Einteilung der Branchen und Wirtschaftszweige in der DIHK-Konjunkturumfrage basiert auf der Klassifikation der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes (WZ). Dabei wurde bis zur Umfrage im Frühsommer 2025 die WZ 2008 verwendet. Ab Herbst 2025 basiert die Einteilung auf der WZ 2025.

Tabellen mit den Ergebnissen nach Branchen stellt die DIHK als Excel-Datei auf ihrer Homepage zur Verfügung.

Nach Unternehmensgrößenklassen teilen sich die Antworten folgendermaßen auf: 40 Prozent Unternehmen mit bis zu neun Beschäftigten, 14 Prozent Unternehmen mit zehn bis 19 Beschäftigten, 36 Prozent Unternehmen mit 20 bis 199 Beschäftigten, sechs Prozent Unternehmen mit 200 bis 499 Beschäftigten, zwei Prozent Unternehmen mit 500 bis 999 Beschäftigten, zwei Prozent Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten.

Die IHKs gestalten ihre Stichprobe so aus, dass ein repräsentatives Stimmungsbild der gewerblichen Wirtschaft vor Ort abgebildet ist (branchen-, regionen- sowie unternehmensgrößenbezogen geschichtete Stichprobe). Die Antworten von Betriebsstätten mit mehr als 500 Beschäftigten sind mit dem Faktor 2 und die Antworten von Betriebsstätten mit mehr als 1.000 Beschäftigten mit dem Faktor 3 gewichtet. Bei den Geschäftsrisiken wird auf die Gewichtung nach Größenklassen verzichtet. Bei Zusatzfragen wird die Größenklassen-Gewichtung dann unterlassen, wenn der ungewichtete Anteil der Unternehmen aussagekräftiger ist.

Bei der Frage nach den Geschäftsrisiken können die Unternehmen zu der Antwortoption „Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen" einen Freitext verfassen. In der aktuellen Umfrage lagen rund 6.300 Freitextantworten vor. Diese werden anhand der genannten Begriffe und behandelten Themen geclustert.

Der DIHK-Stimmungsindex (IHK-Konjunkturklimaindikator) wird als geometrisches Mittel der Lage- und Erwartungssalden berechnet. Der Indikator hat demnach folgende mathematische Form:

$$\sqrt{(L_1 - L_3 + 100) * (E_1 - E_3 + 100)}$$

Dabei stellt L_1 den Anteil der Unternehmen mit guter Lageeinschätzung dar, L_3 den Anteil der Unternehmen mit schlechter Lageeinschätzung, E_1 den Anteil der Unternehmen mit besseren Geschäftserwartungen und E_3 den Anteil der Unternehmen mit schlechteren Erwartungen. Werte über 100 bedeuten, dass die Unternehmen ihre Stimmung, Lage und Erwartungen überwiegend positiv bewerten und umgekehrt.

Die Umfrage hat **vom 07.09.2026 bis 02.10.2026** stattgefunden.